QUAVIER

Zeitschrift der Quartiervertretung Stadtteil IV · 26. Jahrgang · Nummer 105 · Dezember 2021

Rätsel

Welt voller Rätsel

Um die Allmenden ist es ruhig geworden. Von Stadtgrün kamen im letzten Jahr keine neuen Vorschläge zum Konzept und zum weiteren Vorgehen. Wieso? Wir können nur rätseln: Ist es 1. wegen der Opposition aus unserer Kommission oder 2. weil die Stadt sparen muss oder 3. wegen anderer Prioritäten? Oder ist es - wie zurzeit Vieles – coronabedingt? Ich tippe mal auf Punkt 3: Dringender für Stadtgrün sind momentan die Testplanung Elfenau und der kantonale Wasserbauplan Elfenau-Nessleren. Auch hier am östlichen Rand unseres Stadtteils sind QUAV 4 und die IG Elfenau involviert. Was hat Priorität: Naturschutz oder Erholung? Vorgeschlagen wird ein Kompromiss. Alle Interessierten können mitwirken und rätseln, welcher Variante der Vorzug gegeben wird.

(JK)

Warum heissen die «Englischen Anlagen» eigentlich so? – Das mochte sich anlässlich der kürzlich vollendeten Sanierung der so geheissenen Grünanlagen am Aarehang manch eine/r fragen. Die Antwort: weil das Land, auf dem ihre Ursprünge liegen, zur Zeit ihrer Entstehung der «Berne Land Company» gehörte. Diese englische Spekulantengruppe hatte das Kirchenfeld zu einem Vorzugspreis erworben und es daraufhin bebaut. Die im Gegenzug von ihr auf eigene Kosten erbaute Kirchenfeldbrücke soll in ihren Anfängen oft auch «englische Brücke» genannt worden sein.

Rätsel wie diese lassen sich heutzutage dank Google, Wikipedia & Co innert Sekunden bis Minuten lösen, denn sie beziehen sich auf historische Tatsachen. Aber natürlich gibt es vielerlei Sorten Rätsel – diese Zeitschrift ist voll davon! –, und an manchen kann man sich die Zähne ausbeissen. Hier ein Beispiel, das in der Quartierkommission immer wieder zu reden gibt: Wie viele Schülerinnen und Schüler werden in fünf, zehn, fünfzehn oder mehr Jahren in unserem Stadtteil leben und Schulraum beanspruchen? – Die Berechnungsmodelle der Planer vermochten es bisher offenbar nicht zuverlässig vorauszusagen: Jedenfalls haben wir heute zu wenig Schulraum. Inzwischen hätten sich die Modelle massgeblich verbessert, wird beteuert. Ob dem tatsächlich so ist? – Leider ist die Zukunft an sich rätselhaft: Wir kennen sie erst, wenn sie keine mehr ist.

«Partizipation» ist seit einigen Jahren in aller Munde – gerade auch in der Berner Stadtverwaltung, die damit unter anderem die Mitwirkung der Quartiere meint. Wichtig sei sie, diese Quartierpartizipation, wertvoll, ein Kernanliegen, das unbedingt intensiviert und gestärkt werden müsse. Den entsprechenden Willen bekommen die Quartierorganisationen tatsächlich zu spüren – allerdings in einseitiger Weise: nämlich indem wir mit immer mehr Aufgaben und steigenden Anforderungen an die Qualität ihrer Erfüllung beglückt werden. Die dafür bereitgestellten Ressourcen aber verharren gleichzeitig auf unverändert tiefem Niveau. Weshalb die Quartierpartizipation bei der Stadtverwaltung so hoch im Kurs steht, ist unter solchen Umständen wohl alles andere als ein Rätsel: Die Stadt erhalte dadurch nämlich «sehr viel Gegenwert für wenig Geld», wie wir schon von höchster Stelle gehört haben. Nichts gegen Komplimente – aber wie anderswo gilt auch hier: Applaus genügt nicht!

(RP)

Im Namen der Quartierkommission wünschen wir Ihnen frohe und besinnliche Feiertage – und viel Glück und Erfolg beim Lösen Ihrer Rätsel.

Jürg Krähenbühl
Co-Präsident QUAV 4

Richard Pfister
Co-Präsident QUAV 4

Aus der QUAV 4	4
Impressum	5
Zum Thema	8
Umfrage	8
Fotoseite	11
Rätselraum	13
Veranstaltungen	14
Das Rätsel der Sphinx	17
Einsteins Rätsel	17
Rätselseite	18
Von Rätseln zu Wundern	19
Atelier Pavillon	19
Denkmal	21
QUAVIER war hier	23
Füller	23
Schulen	25
Neu und Jubiläen	27
Wettbewerb	27
Kleininserate	27

Titelbild:
Rätselhafter Minimalismus von Lawrence Weiner an der Südseite der Kunsthalle

Foto:
Lukas Lehmann, Bern

Verkehr

Befahrbarkeit des Strassennetzes

Normen und Standards sind aus unserer durchorganisierten Gesellschaft nicht mehr wegzudenken. Neben offensichtlichen Beispielen wie USB-Steckern, Krümmungsradien von Gurken und den SI-Massen gibt es viele Bereiche, deren Standardisierung sich uns Konsument*innen nicht direkt offenbart, so bei den Fahrzeugen für Feuerwehr und Kehrichtabfuhr.

Aktuell beschafft die Stadt Bern neue, elektrisch angetriebene Kehrichtfahrzeuge. In Europa zugelassene Modelle sind, entsprechend den Normen für diese Fahrzeugkategorie, 2.50 Meter breit. Gegenüber den abzulösenden Fahrzeugen bedeutet das ein Plus von 20 Zentimetern. Da die Feuerwehr bereits 2.50 Meter breite Fahrzeuge einsetzt, hat die Stadt entschieden, die Befahrbarkeit der Berner Strassen für diese Fahrzeugbreite umfassend zu prüfen.

Dazu wurde das Strassennetz der Stadt Bern mit einem 2.50 Meter breiten Fahrzeug befahren und ausgemessen. Es hat sich dabei gezeigt, dass die immer breiteren und unsorgfältig parkierten Autos oft zu kritischen Engstellen führen. Damit der Zugang der Rettungskräfte gewährleistet ist (bislang setzte die Feuerwehr auf längere Schläuche), und die Kehrichtabfuhr ihre Arbeit effizient verrichten kann, hat die Stadt deshalb entschieden, Engstellen zu beseitigen und im Stadtteil IV parallel zum Ausbau der neuen Flotte 120 bis 145 Parkplätze abzubauen. Wenig Spielraum sieht die Stadt bei der Beschaffung von Fahrzeugen im bisherigen Format. Solche Modelle wären Sonderanfertigungen, die in der Anschaffung und dem Betrieb teurer sind.

Erwartungsgemäss hat diese Neuigkeit eine leidenschaftliche Diskussion ausgelöst, die zwischen den Polen «Parkplätze als Menschenrecht» und «weniger öffentlicher Raum für private Mobilität» oszillierte. Interessanterweise wurde dem Anlass dieses Abbaus, nämlich mehr Sicherheit und Sauberkeit durch Verbesserung der Zufahrt von Feuerwehr und Kehrichtabfuhr, wenig Raum gegeben. Es ging wie so oft darum, dass wir alle gern den Fünfer und das Weggli hätten.

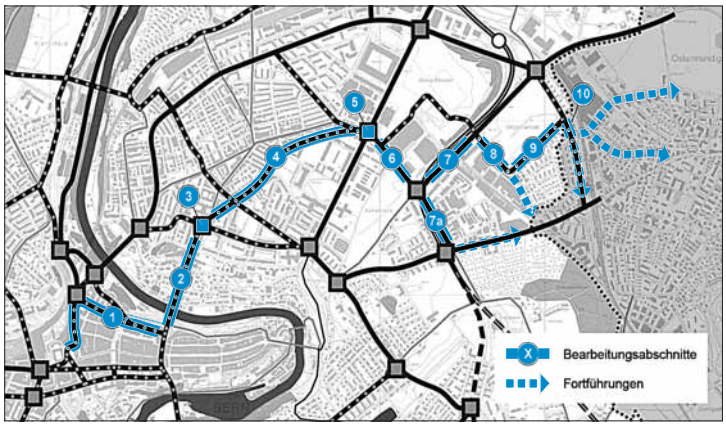
Besuch von Gemeinderätin Marieke Kruit

Im Rahmen der Delegiertenversammlung vom Oktober war Gemeinderätin Marieke Kruit auf Besuch. Die QUAV4 hat besonderes Interesse am Masterplan Campus Bolligenstrasse sowie dessen Anbindung an Fuss- und Veloverkehr bekundet. Das Areal der UPD Waldau gehört dem Kanton Bern. In einem ersten Entwicklungsschritt soll zusammen mit einem Masterplan für das gesamte Areal ein Neubau für die heute auf verschiedene Gebäude verteilte Kinder- und Jugendpsychiatrie (KJP) erstellt werden.

Am 12. November fand ein Treffen mit dem Ziel statt, die Bedürfnisse der Stadt im Masterplan Campus Bolligenstrasse zu definieren. Weitere Erkenntnisse folgen somit erst später. Frau Kruit ist auf die Schwerpunkte der Direktion für Tiefbau, Verkehr und Stadtgrün (TVS) eingegangen und hat auf Wunsch der QUAV4 zusammen mit Karl Vogel den Stand der Dinge bei den Velostrassen, an deren Netz die UPD angeschlossen werden soll, präsentiert.

Frau Kruit unterstreicht, dass das Spektrum der TVS nicht nur breit, sondern deren Wirken auch sehr sichtbar ist. Die Mitwirkung ist ihr deshalb ein wichtiges Anliegen. Die Schwerpunkte ihrer Direktion gruppieren sich um die Themen Klimaanpassungen (hitzeverträgliche Städte), Schutz und Erhaltung der Grünräume, Schutz und Förderung der Biodiverstät, Pflege der Aufenthaltsqualität des öffentlichen Raumes und, «ganz wichtig», der Ausbau des Fuss- und Veloverkehrs. Auch der Stadtverkehr darf nicht fehlen: Er soll für alle Verkehrsteilnehmer verträglich gestaltet sein und mit Digitalisierung sowie «Shared Mobility» definitiv im 21. Jahrhundert ankommen. Dabei gilt es auch die Leute mitzunehmen, die nicht voll an der Digitalisierung teilnehmen können.

Für die Anbindung des Campus Bolligenstrasse bietet sich die im Aufbau befindende Velohauptroute nach Ostermundigen an. Karl Vogel ist deshalb im Detail auf diese Verbindung eingegangen. Sie führt über die Spychergasse und Nägeligasse (Velogegenverkehr) via Kornhausbrücke zum Viktoriaplatz (mit neuer, vorbildlicher Umfahrung der Tramhaltestelle). Von dort geht es auf der Velostrasse Breitenrain (s. QUAVIER Nr. 99) in die Mingerstrasse und via die Bolligenstrasse ins Burgfeldquartier. Aktuell ist dort wegen Einsprachen gegen die Aufhebung von Parkplätzen auf dem Zentweg Schluss. Wie an früheren Delegiertenversammlungen flammten um die Routenwahl durch das Burgfeldquartier alte Diskussionen wieder auf: Querung der Kleinen Allmend? Führung der Velostrasse entlang der Kleinen Allmend? Beanspruchung des Zentwegs? Oder gar eine Route entlang des Pulverwegs und von dort in die Ostermundigenstrasse? Die Situation ist nicht ganz einfach, muss doch für eine Velohauptroute eine Trasse von 6 Metern Breite ausgeschieden werden. Velostreifen auf bestehenden, vom MIV mitgenutzten Strassen, sind in jeder Fahrtrichtung mindestens 2 Meter breit. Auch hier liegt ein Zielkonflikt zwischen ökologischer Mobilität, guten Rahmenbedingungen für das Gewerbe und Erhaltung kostbaren Grünraums in der Stadt vor. Wir sind gespannt, wessen Bedürfnisse Überhand nehmen. *(pr)*



Linienführung Velohauptroute nach Ostermundigen. Plan:TVS

«Durch diese hohle Gasse muss er kommen …»: Platzverhältnisse an der Ensingerstrasse. Foto: pr

Raum gestalten

Tramstation Guisanplatz

Noch vor 10 Jahren war bei der Tramlinie 9, ausser bei Fussballspielen mit hohem Passagieraufkommen, am Guisanplatz Endstation. Mit dem Bau des Depots Bolligenstrasse und der Verlängerung der Tramlinie 9 an den S-Bahnhof Wankdorf im Jahr 2012 wurde die Gleisanlage auf dem Guisanplatz umgestaltet, die Perrons der Haltestelle blieben jedoch mehr oder weniger am alten Ort. Nun soll zur Erhöhung der Kapazität des Knotens Guisanplatz sowie der besseren Anbindung der neuen Festhalle (s. QUAVIER Nr. 102) die Haltestelle in die Papiermühlestrasse verlegt werden.

Die QUAV4 unterstützt dieses Vorhaben nicht. Die aktuelle Haltestelle ist im Einzugsgebiet eingemittet, und der Richtwert einer durchschnittlichen Entfernung der Wohngebiete zur Haltestelle von 300 Metern wird gut eingehalten. Die Verlegung an die Papiermühlestrasse entfernte die Haltestelle vom bestehenden Einzugsgebiet und von der geplanten Überbauung des Springgartens (s. QUAVIER Nr. 103). Ferner würde die Distanz der neuen Haltestelle zur nächsten beim Stadion auf weniger als 400 Meter schrumpfen, was betrieblich wenig sinnvoll ist. Ebenfalls kritische Stimmen gab es zur Führung des Veloverkehrs sowie zu Konflikten zwischen Fussgänger- und Velofahrer*innen. Die Delegierten konnten sich für das Vorhaben nicht erwärmen und sahen eine städtebauliche Verschlechterung gegenüber dem Status Quo. So wurde die Mitwirkungsantwort ohne Gegenstimme bei lediglich 4 Enthaltungen angenommen. Interessanterweise sind unsere Nachbarn vom Stadtteil V anderer Meinung als die QUAV4, so dass angeregt wurde, mit dem Dialog Nord, unserem Pendant für den Breitsch und die Lorraine, Kontakt aufzunehmen.

«Ringoltingenplatz»

Im Elfenauquartier treffen sich Kistlerweg, Manuelstrasse, Ringoltingenstrasse und Hofmeisterstrasse in einer gesichtslosen Verkehrsfläche, inoffiziell «Ringoltingenplatz» genannt. Diese soll durch eine neue Gestaltung aufgewertet werden. Da die Massnahmen keine Parkplätze tangieren, und keine Bäume gefällt werden (vielmehr sollen 3 neue gesetzt werden), erwuchs dem Vorhaben, trotz unvollständiger Pläne, kein nennenswerter Widerstand. Einzig die Platzierung des Publibike-Standorts wurde bemängelt. Die Mitwirkungsantwort wurde ohne Gegenstimme mit 19 Ja und 6 Enthaltungen unterstützt. Der Zeitraum für die Umsetzung steht aufgrund einer Einsprache noch nicht fest.

Bautätigkeit bei der Deutschen Botschaft

Wir dürfen unseren Nachbarn aus dem Norden erneut ein Kränzchen winden: Nachdem die QUAV4 bei der Planung zur Erneuerung der Sicherungsanlagen der Botschaft schon vor Einreichung des Baugesuchs einbezogen wurde (s. QUAVIER Nr. 97), hat die Bauherrschaft nun aus eigenen Stücken über den Verlauf der Arbeiten an den neuen Zäunen und dem Aufprallschutz informiert.

Neue Entsorgungsstelle Rosengarten

Die Entsorgungsstelle beim Rosengarten ist der Stadt schon seit längerer Zeit ein Dorn im Auge. Von den frei stehenden Containern geht eine nicht unerhebliche Lärmbelastung aus, die an diesem Standort nicht mit schallgedämmten Containern reduziert werden kann. Nun wird ein Containerstandort an der Ecke Papiermühlestrasse - Reiterstrasse evaluiert. Zum Preis von zwei Parkplätzen kommt das Quartier zu einem aktuellen Recycling-Standort, die Delegierten haben die Mitwirkungsantwort einstimmig angenommen. *(pr)*

Wo steht die Diskussion zur Entwicklung Elfenau?

Nach anfänglicher Verzögerung bedingt durch Corona, ist das Testplanverfahren zur Entwicklung Elfenau wieder auf Kurs. Die drei interdisziplinär zusammengesetzten Teams haben in drei Phasen ihre Ideen entwickelt, besprochen und verdichtet. Bei der Startveranstaltung am 1. Juli 2021 durften QuartierbewohnerInnen dabei sein und sich ebenfalls äussern. Die vom Quartier delegierten Mitglieder des Begleitgremiums, konnten sich davon überzeugen, dass die Quartieranliegen ernsthaft in die Diskussionen mitgenommen wurden.

Im Januar 2022 findet die sogenannte Empfehlungsklausur statt. Anschliessend werden die Ideen-Bausteine in einem Schlussbericht zuhanden des Gemeinderates zusammengestellt und bewertet.

Geplant ist, dass die Ergebnisse der Öffentlichkeit im Frühjahr 2022 in der Elfenau- Ausstellung vorgestellt werden.

Sabine Schärrer

Unser Winterparadies ist auch Gegenstand der Diskussionen . . . Foto: S. Schärrer

In eigener Sache

Die Geschäftsführerin der Quartierkommission des Stadtteils IV, Christine Elbe, die im April 2021 die Nachfolge von Sabine Schärrer übernommen hatte, hat ihr Mandat am 9.11.2021 gekündigt. Bis eine andere Lösung gefunden ist, übernehmen die beiden Co-Präsidenten die administrative Leitung der Quartierkommission. Die Korrespondenz kann an Jürg Krähenbühl gerichtet werden. Wer sich für die spannende Aufgabe der Geschäftsführung interessiert, kann ein Mail an info@quavier.ch schicken oder sich mit Richard Pfister in Verbindung setzen. (Kontaktangaben siehe Impressum.)

Impressum

QUAVIER erscheint 4mal jährlich

Herausgeberin: Quartiervertretung des Stadtteils IV, Staufferstrasse 6, 3006 Bern
Tel. 031 351 95 75(Beantworter), info@quavier.ch

Co-Präsidenten:
Richard Pfister, Bolligenstrasse 14c, 3006 Bern
Jürg Krähenbühl, Staufferstrasse 6, 3006 Bern

Auflage: 15 500 Exemplare

Redaktionsadresse: QUAVIER, Staufferstrasse 6, 3006 Bern, Tel. 031 351 95 75 (Beantworter)
redaktion@quavier.ch

Redaktion: Johannes Künzler (jkü), Andreas Rapp (ar), Philipp Richard (pr), Muriel Riesen (mr), Alice Sommer (as)
Mitarbeit: Anna Hauser, Clara Graber

Inserate: Länggass Druck AG, Postfach, 3001 Bern, Tel. 031 307 75 73, haering@ldb.ch, www.ldb.ch

Inserateschluss: 2.2.2022

Layout: MediaDesign Bern, Franz Keller (fak)
keller@mediadesign-bern.ch

Druck: Länggass Druck AG, Bern,

Veranstaltungshinweise bitte an: QUAVIER, Staufferstrasse 6 3006 Bern, events@quavier.ch

Webmaster: Franz Keller, webmaster@quavier.ch

QUAVIER Nr. 106, März 2022, ist dem Thema
«UNTERGRUND»
gewidmet. Wenn Sie etwas beitragen möchten, telefonieren Sie der Redaktion (031 351 95 75) oder mailen Sie an redaktion@quavier.ch.

Redaktionsschluss: 9.2.2022

Erscheinungsdatum: 4.3.2022

Von Menschen für Menschen

Schulraumplanung im Schulkreis IV

Die Schulraumplanung ist und bleibt ein Dauerbrenner (s. QUAVIER Nr. 93 und 100); die Vorhersage der Schülerzahlen und die zeitgerechte Bereitstellung von Schulraum sind eine multivariable, mit Unsicherheiten behaftete Angelegenheit. Die Reduktion der Situation auf die Formel, «die Stadt wollte Steuerzahler, doch es kamen Familien», greift zu kurz. Daher hat Gemeinderätin Franziska Teuscher (Grüne) die Delegierten und Besucher*innen dazu aufgerufen, nach vorne zu schauen zu guten Lösungen beizutragen.

Die Ausgangslage: ungebremste Nachfrage

Tatsache bleibt, dass im Schulkreis IV die Schülerzahlen weiter zunehmen. Die Modelle prognostizieren einen Anstieg von heute 124 auf 142 Klassen. Für den Schulstandort Laubegg bedeutet dies einen Anstieg von heute 872 auf knapp 1'000 Schüler*innen im Jahr 2031/32. Der Bedarf an zeitgemässem Schulraum besteht also noch ein paar Jahre, obwohl der Modulbau im Wyssloch (ab Sommer 2016) sowie die Sanierung und Erweiterung auf dem Areal der Manuelschule (ab Sommer 2021) eine gewisse Entlastung gebracht haben. Leider befinden sich zwei Projekte in einer herausfordernden Phase: Die Sanierung des Schulhauses Kirchenfeld ist durch Einsprachen blockiert, die Planung des Neubauprojekts der Schule im Wyssloch wurde aufgrund vieler Einsprachen sistiert. So ist und bleibt die Situation in der Laubeggschule besonders angespannt.

Die Alternative: Umnutzung von Büroraum

Vor diesem Hintergrund und mangels kurzfristiger Lösungen hat die Stadt entschieden, die Büroräumlichkeiten an der Nussbaumstrasse 29 auf ihre Eignung als Schulraum für die Oberstufe zu prüfen. Der Standort bietet Platz für 18 Klassen des Harmos Zyklus 3 und würde die Oberstufenschüler von der unteren Altstadt bis in Burgfeld bündeln. Dies erlaubte, die Zyklen 1 und 2 im Laubegg als Quartierschule zu führen und ab 2024/25 den Modulbau im Wyssloch zurückzubauen. Grundsätzlich ist eine solche Um- respektive Zwischennutzung sinnvoll. Erfahrungen aus anderen Städten wie Zürich bestätigen, dass auch in Büroräumen ein guter Schulbetrieb möglich ist. Die Stadt kann die vormals durch die Fedpol genutzten Räumlichkeiten im Rohbau übernehmen und das Raumprogramm an die Anforderungen einer zeitgemässen Schule anpassen. Die Studie kam zum Schluss, dass diese Liegenschaft für einen Schulbetrieb des Zyklus 3 geeignet ist. Alternativen wie Neu- oder weitere Modulbauten wurden geprüft und verworfen: Das Risiko, dass der Schulraum nicht zeitgerecht zur Verfügung steht, sei zu gross und die Ressourcen für ein paralleles Vorgehen nicht vorhanden.

Bahn frei für den Atelierunterricht

Das grosse Thema dieser Umnutzung sind die Pausen- und Freizeitflächen, die bei Büroliegenschaften in diesem Umfang nicht vorgesehen sind. Zusätzlich zu den strassenseitig offenen Innenhöfen sind drei Dachterrassen zur Schaffung weiteren Aussenraums geplant. Im Hofgeschoss soll ein flexibles Raumprogramm auf die Bedürfnisse der Schüler*innen eingehen, der eigentliche Schulraum soll für die Umsetzung des Atelierunterrichts vorbereitet werden. Dies bedeutet die Schaffung von spezifischen Zonen u.A. für Input im Plenum, Gruppenarbeiten und individuelles Arbeiten an Einzelarbeitsplätzen. Total werden den 18 Klassen 1'350 Quadratmeter für den Schulbetrieb und 1'000 Quadratmeter zusätzliche Pausenfläche im Innenraum zur Verfügung stehen (Gesamtfläche Laubeggschulhaus: 2'700 Quadratmeter).

Skepsis herrscht vor

In der Diskussion herschte die Skepsis vor. Die Vertreterin des Nussbaumquartiers hat sich zum Fehlen einer Pausenfläche und über die mangelnde «Tiefe» des Areals besorgt gezeigt. Es wird wohl befürchtet, dass die Jugendlichen die Ruhe im Quartier stören, sich knutschend oder rauchend in den Innenhöfen verschlaufen oder sonst Leben in die Bude bringen könnten. Von andern Delegierten wurde gemahnt, die Anwohnenden rechtzeitig und offen zu informieren und einzubinden. Es wurden zudem Alternativen wie weitere Modulbauten, der Standort «hintere Schosshalde» sowie ein Raumtausch mit Gewerbeschulen ins Spiel gebracht, obschon diese bereits verworfen worden sind. Als einzig wirklich neue Idee wurde der PH-Standort Wältistrasse (ehemaliges Hauswirtschaftsseminar) ins Spiel gebracht. Leider gehört diese Liegenschaft dem Kanton und steht laut Immobilien Stadt Bern nicht zur verfügung.

Diskussionen gab es auch zum Schulweg. Da es jedoch ausschliesslich Schülerinnen und Schüler des Zyklus 3 betrifft, ist das Thema weniger heikel. Sicher ist, dass die ab 2024 geplanten Bauarbeiten des Ostermundigentrams besondere Herausforderungen für die Schulwege bringen und für längere Zeit einen lärmigen und staubigen Rahmen für den Betrieb an der Nussbaumstrasse bilden werden. Warnend wurde auch auf die Situation der Lehrpersonen hingewiesen, die eine klare Perspektive bräuchten, damit der Schulbetrieb sorgfältig geplant und die Unterrichtsqualität sichergestellt werden kann. Die Unsicherheit sei belastend und eine parallele Planung der Varianten zur Absicherung einer Lösung erforderlich. Die positiven Stimmen hoben hervor, dass diese Lösung kurzfristig realisierbar sei, die Laubeggschule entlaste und den Schulbetrieb für die Zyklen 1 und 2 stabilisieren werde.

«Schwerter zu Pflugscharen» oder eben «Büros zu Schulen» – wenigstens können wir der Stadt nicht vorwerfen, sie suche nicht nach neuen Lösungen.

Sally de Kunst stellt sich vor

Sally de Kunst ist Geschäftsführerin und erste Angestellte des Vereins Museumsquartiers Bern (MQB). Im letzten Heft haben wir die ersten Spuren ihres Wirkens vorgestellt: Die Öffnungen in den Zäunen (der Rückbau, geplant für 2022, erfordert eine Baubewilligung) und der Bürocontainer, der symbolträchtig über der Grenze des Museums für Kommunikation und des Historischen Museums thront. Im Rahmen der Delegiertenversammlung vom Oktober hat Frau de Kunst über die ersten Monate nach der Vereinsgründung informiert. Sie steht erst am Anfang der vierjährigen Testphase, die im Zeichen des Zusammenwachsens der Organisationen steht. Neben Aktionen für das Publikum wie der Bespielung des Parkplatzes durch Spielrevier und DOK, einer Sammelaktion für Gartenstühle und Wünsche der Bevölkerung sowie die Ausrichtung eines Sommerfests Ende August, wurden für die Mitarbeitenden der Institutionen ein gemeinsamer Mittagstisch ins Leben gerufen, Laufgruppen organisiert, Brownbag-Seminare geplant und jede Institution dazu aufgerufen, eine Flagge zu kreieren und in einem Ritual zu hissen.

Angesichts der tollen Präsentation, die die Aufbruchstimmung im Museumsquartier erlebbar wiedergab, blieben die üblichen Diskussionen (Parkplätze!, Bäume!, Mehrverkehr!, Partymeile!) aus. Lediglich die Umgestaltung des Helvetiaplatzes wurde als wichtiges Rand-Element des Museumsquartier thematisiert und an die anwesende Gemeinderätin appelliert, zumindest Teile davon zu realisieren oder im Sinne eines besseren Stadtklimas zu begrünen. Die Stadt ist aber aufgrund der Komplexität der historischen Infrastruktur mit solchen Teilrealisationen sehr zurückhaltend, da das Risiko besteht, Arbeiten mehrfach ausführen zu müssen. *(pr)*

Delegierten-Tag Ostermundigen, 18.September 2021

Schon seit vielen Jahren gibt es in der QUAV 4 einmal jährlich das berühmte «Schulreisli». Es führte die Delegierten unter anderem in die Länggasse, fast ins Ausland nach St.Gallen, nach Biel, nach Holligen. Die lokalen PolitikerInnen boten uns jedes Mal spannende Einblicke in ihren Stadtteil, in ihre Stadt, in die Wirtschaft und Politik; sie zeigten uns aber auch die lauschigen, schönen Ecken, ihre Lieblingsorte.

Für uns eine schöne Gelegenheit, sich auch mal ausserhalb der oft strengen Sitzungen entspannt und mit Musse zu begegnen.

Doch diesmal war fertig mit «Schulreisli». Am 18. September hiess der Ausflug nun «Delegiertentag». Ist QUAV 4 erwachsen geworden oder lauert im Hintergrund die Ernsthaftigkeit einer möglichen Fusion Ostermundigen-Bern?

Um 10 Uhr begrüsst uns Gemeindepräsident Thomas Iten auf dem Bahnhofplatz. Grösser könnte der Unterschied der vor- und hinter uns liegenden Gebäude nicht sein: vor uns der altehrwürdige, denkmalgeschützte kleine Bahnhof aus dem Jahr 1912, hinter uns – fast etwas drohend – der rund 100 m hohe BärenTower. In diesem Spannungsfeld von alten, langsam gewachsenen Strukturen und zukünftigen, hochfliegenden Entwicklungsplänen wird uns Thomas Iten durch den Tag führen.

Aber zuerst geht es nun auf den BärenTower, der gegen Frühjahr 2022 bezugsbereit sein wird. Ziemlich schnell für Berner Verhältnisse bringt uns der Lift auf die Dachterrasse. 32 Stockwerke sind hoch, und es gibt durchaus kräftige Herren unter uns, die sich mit dem Rücken etwas sehr eng an die Mauer drücken. Aber die Aussicht ist natürlich grandios. Der Projektleiter, Agron Noshi, führt uns durch den Tower, zeigt uns Musterwohungen, Hotelzimmer und das Restaurant, das für Mitte Mai 22 bereits ausgebucht ist . . .

Um 12 Uhr geht es zum Zmittag ins Tertianum Mitteldorfpark. Und wer hätte das gedacht: Es wird Ostermundiger-Wein serviert. Ich weiss, Ostermundigen ist vielfältig, aber dass da irgendwo ein Weinberg liegt? Aber tatsächlich gibt es am Hättenberg einen Rebberg, und der Tropfen, der dort wächst ist ausgezeichnet.

Thomas Iten übernimmt nun wieder die Führung unserer vom Essen und von der Wärme etwas trägen Gruppe. Aber bald wird klar: «da wird nid glaueret»! Der Slogan: mehr Stadt erfordert mehr Dorf – und mehr Dorf erfordert mehr Stadt – ist das Thema, denn Ostermundigen ist mit 18´000 Einwohnern eine grosse Gemeinde und wird immer grösser. Wir wandern durch Grünanlagen mit Zuhör- und Gesprächsbänken, vorbei am alten grossen Bauernhaus, das von Neubauten fast erdrückt wird, durch Quartiere, wo verdichtetes Renovieren angesagt ist, und vernachlässigten Häusern, wo würdiges Wohnen kaum mehr möglich ist.

Gegen 16 Uhr endet der Rundgang beim Schulhaus Rüti. Noch einmal schweift der Blick über das grosse Gebilde «Ostermundigen». Ein spannender Tag geht zu Ende und doch bleiben einige Fragen offen. Wieviele Nationen leben hier? Und wie leben sie? Wie sieht das politische und soziale Zusammenleben aus? Gibt es Kunst? Kultur? Wie geht es den Alten, wie den Jugendlichen? Wo trifft man sich? Ist es schön, OstermundigerIn zu sein? Ein paar persönliche Begegnungen hätten uns noch mehr gezeigt, wie es so ist in Ostermundigen.

Christine Fach

Impression vom Schulreisli.

Fotos: C. Fach

Achtung, fertig, Post

Sehr diskret hat DIE POST die Leerungszeiten der meisten Briefkästen im Quartier in den Vormittag verschoben.

Abendleerungen finden im Stadtteil IV von Mo bis Fr nur noch an folgenden Orten statt:

- Post Bern 6 Kirchenfeld, Helvetiastrasse 16 (bis 18 Uhr)
- Briefkasten Thunstrasse 31 (bis 17 Uhr)
- Briefkasten Giacomettistrasse. 15 (bis 18 Uhr)
- Post Bern 16 Burgernziel, Muristrasse 60 (bis 18 Uhr)
- Briefkasten Weltpoststrasse 8A (bis 18 Uhr)
- Briefkasten bei Jupiterstrasse 15 (bis 17 Uhr)

An Wochenenden werden nur noch diese Kästen geleert:

- Post Bern 6 Kirchenfeld (Sa 11 Uhr + So 15 Uhr)
- Briefkasten Giacomettistrasse 15 (Sa 12 Uhr)
- Briefkasten Weltpoststrasse 8A (So 15 Uhr)
- Post Bern 16 Burgernziel (Sa 11.30 Uhr)

Die Leerungszeit des Briefkastens in Ihrer Nähe können Sie online abfragen unter Standortsuche – Die Schweizerische Post. *(ar)*

Varia

- Die Einsprache gegen die Einführung von Tempo 30 in der Brunnadernstrasse wurde abgelehnt. Wir sind gespannt, ob die Einsprechenden das Urteil ans Bundesgericht weiterziehen.
- ***Busendstation Elfenau***
  Kurz vor der letzten Delegiertenversammlung ist die Antwort des Tiefbauamts bei der IG Elfenau eingegangen. Die Stadt hält aus technischen Gründen an ihren Plänen fest (s. QUAVIER Nr. 104) und hat den Einsprechenden einen Ortstermin in Aussicht gestellt.
- Die IG Allmenden (gemeinsame Arbeitsgruppe der Stadtteile IV und V) möchte nach längerem Unterbruch ihre Tätigkeit wieder aufnehmen. Anstelle von Sabine Schärrer wurden Nicolas Bichsel (QV Burgfeld) und Hélène von Aesch (Die Mitte) in die IG gewählt. *(pr)*

Ihre direkte Mitwirkung

Was fehlt Ihnen im Stadtteil IV? Was möchten Sie anders haben? Schreiben Sie an: QUAV 4, Staufferstrasse 6, 3006 Bern, oder mailen Sie an info@quavier.ch.
Ihre Anregungen werden an die QUAV4 weitergeleitet. Besuchen Sie auch unsere Website unter www.quavier.ch und teilen Sie uns dort Ihre Meinung mit.

Rätsel

Sicher, einige halten das Lösen von Kreuzworträtseln für ein Vergnügen von alten Männern mit erloschenen Stumpen im Mundwinkel. Manchen mag es im Magen krampfen, wenn sie das Wort «Sudoku» nur schon hören. Trotzdem, geht es um Rätsel-Spiele, darf man kalauern: «Das Rätseln ist des Menschen Lust!»

Frühe Dokumente von sogenannt lösbaren Rätseln zeugen davon, dass schon die alten Griechen gerne knobelten. Auch aus dem Mittelalter gibt es erhaltene Rätselsammlungen. Eine der ältesten davon, das sogenannte «Berner Rätsel» aus dem 7. Jahrhundert, lagert sogar in der hiesigen Burgerbibliothek. Darin zu finden sind über sechzig Gedichträtsel in Latein.

Rätsel, die mit Logik, Verstand oder Sprachwitz gelöst werden können, kommen aber auch in den Grimm'schen Märchen vor, in Kinderversen, auf Gemälden, bei Goethe und Schiller, in Mathematik-Schulbüchern oder auch als Scherzfragen. («Was ist braun und liegt auf dem Meeresgrund?»)

Doch der Rätsel sind noch viele mehr, wenn wir schweben in höhere Sphär'n … Sie haben bestimmt schon vom Orakel von Delphi mit seinen kryptischen Weissagungen gehört. Oder von der unbarmherzigen Sphinx aus der griechischen Mythologie: Wer die Bedeutung ihrer Sprüche nicht zu erklären vermochte, der wurde alsogleich erwürgt und verschlungen.

Steigen wir noch weiter hinauf, kommen wir zu den unlösbaren Rätseln, zu den Mysterien der Religionen oder der Magie. Und über allem steht die Frage, auf die es keine Antwort geben kann: Was erwartet uns nach dem Tod?

Das grösste aller Rätsel blieb natürlich (!) auch uns versiegelt. Welchen anderen Rätseln wir in unserem Quartier begegnet sind, haben wir in diesem Heft zusammengestellt. Auch Sie dürfen darin raten – mindestens dreimal!

(jkü)

Ach übrigens: Ein U-Brot.

Es ist mir ein Rätsel …

Wer mit wachen Sinnen und offenem Geist durch die Welt spaziert, kann mitunter auch Dinge wahrnehmen, die ihr*ihm unverständlich und rätselhaft vorkommen. Lesen Sie hier, was wachen Menschen in der Welt unseres Stadtteils in letzter Zeit an Mysteriösem begegnet ist.

Rätselhafte Räder auf dem BHM.

Edith Anna Kunz

… was Schulkinder alles tragen müssen?

Die Hausaufgaben sind in der Unterstufe abgeschafft, das habe ich verstanden (und begrüsst). Aber wenn ich Erst- und Zweitklässler auf dem Schulweg sehe, frage ich mich: Was müssen die denn täglich hin und her transportieren? Halbe Schulzimmer tragen sie an ihren schmalen Rücken! In den Fünfzigerjahren, als wir noch Schiefertafeln und Läsiblettli, Pausenäpfel und Znünibrote transportieren mussten, reichte ein schmaler Ledertornister, später sogar eine Jute- oder Plastiktasche für die Hausaufgaben. Es ist mir ein Rätsel, was die armen Kleinen täglich herumtragen müssen.

Rita Jost

Wuhuuu-hin bist du?

Wo ist das Käuzchen hin? Im 2020 verzauberten die Rufe eines Kauzes die Nächte bei der Grüneck. Nicht jede Nacht, aber immer wieder. Im 2021 wurde er nicht mehr gehört. Wo ist er hin? Und wie locken wir ihn wieder her?

S. H.

Oh, Bärn!

Es bleibt ein Rätsel, weshalb die Touristen, bevor sie aufs Jungfraujoch eilen, noch immer den Bärengraben besuchen, obwohl er nur mit Felsen und Bäumlein, aber nicht mehr mit Bären gefüllt ist.

Ebenso rätselhaft mutet an, warum die armen Bären an den Steilhang des Aarebords verbannt worden sind. Wofür hat man sie bestraft? *(ar)*

Schnausi

Sie ist bunt gescheckt wie das Laub im Herbst und bleibt ihrem Standort treu. Die Katze, nennen wir sie Schnausi, ist immer ganz in der Nähe des Quartierbecks Reinhard in der Brunnadernstrasse anzutreffen. Manchmal stellt sie sich sogar wie die Kunden in die Warteschlange, die sich zur Mittagszeit vor dem Beck bildet. Immer in der Hoffnung, einen Happen eines Sandwichs oder einer Gemüsewähe abzubekommen. Streicheleinheiten gibt es dabei obendrein. Louis und Julie, unseren beiden Katzen, die im gleichen Quartier wildern, sind äusserst scheue Bauernhofkatzen aus dem Oberland. Sie würden bereits beim Gedanken sterben, sich derart zu exponieren. Schnausi muss ihnen ein monströs grosses Rätsel sein.

Katharina Merkle

Katzen

Es war mir schon immer ein Rätsel, was all die Quartierkatzen des Nachts treiben, und wie es den Mäusefamilien bei dieser Katzen-Überpopulation ergeht. Zudem frage ich mich, ob die Monster, von welchen ich als Kind durch die Gärten verfolgt wurde, auch heute noch im Quartier herumgeistern.

Anna Hauser

Schnecken weg?

Es ist mir ein Rätsel, weshalb das Schnäggegässli einen neuen Namen bekommen hat. Gibt es nicht mehr genug Schnecken, die da rauf- und runterkriechen, und gibt es wirklich Anwohner*innen, die es nun Bomontiweg nennen? *Julia Anneler*

Verschwommene Sicht

Wohin verschwinden all die Lesebrillen? Plötzlich sind alle weg – und an einem unerwarteten Ort findet sich dann ein ganzes Rudel … *F. S*

.

Kämpferin für Gleichstellung:

Am Kleinen Muristalden gibt sich jeden Sommer irgendjemand die Mühe, diese Figur vom wuchernden Efeu zu befreien. Wir haben sie «dini hässigi Mueter» getauft. Kommen wir als Familie an ihr vorbei, grüssen wir sie. Es ist schwer verständlich, dass es dini Mueter immer noch hässig braucht. *Stéphanie Penher*

Wieso gibt es in Bern kaum öffentliche Toiletten?

(mr)

Warum fressen die sich gegenseitig auf?

In der Queer-Ausstellung im Naturhistorischen Museum gibt es unter vielem anderen eine Art Käseglocke mit einem Präparat zweier ineinander verzwirbelter Nacktschnecken darin. Daneben folgende Legende: «Tigerschnegel haben mächtige Penisse, die einen Viertel der Körperlänge erreichen. Beim Akt werden die Körper miteinander verschlungen. Andere Nacktschnecken gehen dabei noch weiter: Sie fressen sich gegenseitig auf. Der Grund dafür bleibt bislang ein Rätsel.» Vielleicht haben sie sich ja zum Fressen gern. *Bettina Betschart*

Pfannen auf dem Sims

Es ist mir ein Rätsel, dass an unserer Strasse nicht mal eine Pfanne auf den Fenstersims der Küche gestellt werden kann, ohne dass sie spätestens am nächsten Tag weg ist. Da ist ja noch Essen drin! Da denkt sich wohl der/die Klauer*in: «Ach toll, gleich zwei Fliegen auf einen Schlag. Eine neue Pfanne mit Inhalt gratis dazu!» Aber hey, das geht doppelt auf die Kosten von anderen, die lediglich die kühle Herbstluft ausnutzen wollen, um das Essen kaltzustellen. Bitte, liebe/lieber Klauer*in, mach das nicht mehr, oder iss den Inhalt und stell die Pfanne zurück! *A. U.*

Ist hier womöglich ein Bunker-Ausstieg?

Haben Sie diesen merkwürdigen Pilz schon mal gesehen? An der Autobahn vor dem Klee-Zentrum?

Geht's da irgendwo hin, kommt man da von irgendwo her? Oder weniger philosophisch: ist es der letzte Ausstieg auf dem unterirdischen Weg von Dürrenmatts Mansarde im Obstberg durch den Gotthard ins winterliche Tibet?

Als Kind haben mich immer diese Häuserattrappen fasziniert, die man an der A13 kurz vor dem Bodensee oben am steilen Hang gesehen hat. Bunker mit Einfamilienhäuschen-Fassade und Blick über den Rhein nach Österreich. Ist am End das Klee-Zentrum auch nur eine Attrappe? Wenn ja, dann auf jeden Fall saugut gemacht, einem Museum täuschend ähnlich, weil 1. Ausstellungen und 2. Kafi. Chapeau. *Elio Pellin*

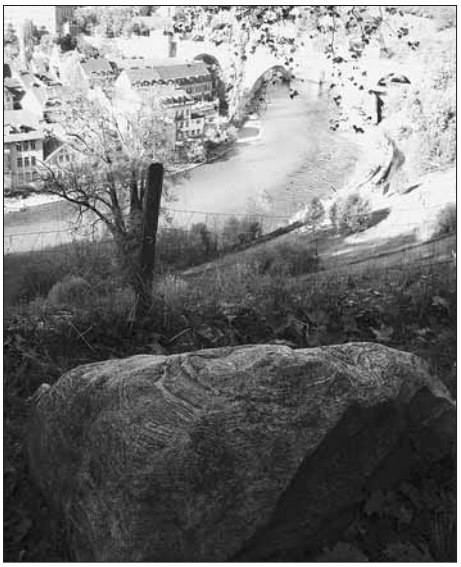
Sterne und Rauch

Für mich ist es ein Rätsel, dass die Sterne so hell leuchten, obwohl sie anscheinend unendlich weit weg sind.

Und warum gibt es Menschen, die rauchen, obschon das für den Körper nicht gut ist? Auch stinkt es, und ich empfinde es als eklig …

Laura (9)

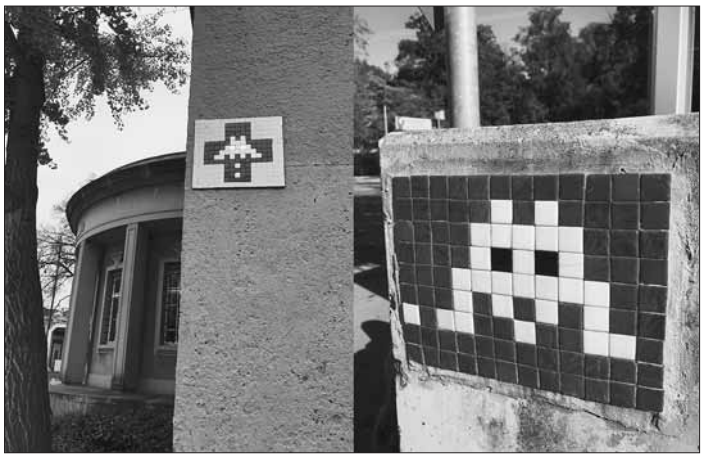
Weshalb und wie lange noch …



… kann sich dieser Felsblock an der Hangkante festkrallen, bevor er eines trüben Tages mit Getöse abstürzen wird? Wie ist er überhaupt dorthin geraten? Wurde er vom Aaregletscher persönlich angeschleppt? Oder hat ihn der listenreiche Sisyphos mühsam hinaufgewälzt, sich dann aber aus dem Staub gemacht, indem er dem missgünstigen Todesgott ein weiteres Schnippchen schlug? *(ar)*

Rätselhaftes

Unser über weite Strecken eher nüchterner Stadtteil hat bei genauerem Hinschauen einige rätselhafte Anblicke zu bieten: Geheime Botschaften verstecken sich in Mosaiken und in den Verzierungen eines Hauseingangs an der Marienstrasse. Der Spruch an einer Hausmauer am Kollerweg verwirrt mit seinen unvollständigen grammatikalischen Bezügen. Balkone türmen sich ohne Aussicht oder ersichtlichen Zweck auf der Rückseite des ehemaligen Büchermagazins. Ausserirdische haben am Aareufer eine Vermessungsstation zurückgelassen. Eine steile Treppe führt in eine mysteriöse Unterwelt. Wundersame Naturgestalten warten am Weg. Ein temporärer Irrgarten lockt in die neu entstehende Museumsinsel, und seltsame Wesen tanzen an der Museumsnacht. Fotos: jkü und mr



Gefühlsstürme im Rätselraum

Im «Real-Life Escape-Spiel» wird man als Gruppe in einen Raum eingeschlossen, aus dem man nur wieder rauskommt, wenn man es schafft, viele verschiedene Kombinationsrätsel zu lösen. Das Team *QUAVIER and Friends* ging durch die Pforte ins Ungewisse des «Escape Rooms» in unserem Stadtteil.

Bedrohlich dröhnt das Orchester von der Decke herab. Wie betäubt stehen wir im Halbdunkel vor diesem vermaledeiten Kasten mit diesen vermaledeiten Schaltern und Knöpfen. Das Lämpchen leuchtet rot, die Türe bleibt zu.

Wir kommen nicht mehr weiter – und es bleiben uns nur noch 13 Minuten. Da verliert Karin die Geduld. «Ich probier' jetzt einfach mal aus!» Sie beginnt, den einen Schalter, dessen richtige Einstellung wir einfach nicht finden, ungestüm hin und her zu drehen. Riddada, raddidi, riddada. Das Lämpchen bleibt rot und die Türe zu . . .

«Game Virus – Schwierigkeitsgrad *schwer*: Du bist unsere letzte Hoffnung! Ein schreckliches Virus bedroht die Menschheit, finde das Gegengift . . .!» So hiess es auf der Website der Firma *AdventureRooms* geheimnisvoll lockend.

Ich kontaktierte meine Redaktionskollegin und fragte sie, ob sie Lust hätte, für unsere Rätsel-Nummer, den Rätselraum in unserem Quartier auszuprobieren. Sie sagte zu und organisierte noch zwei Mitspielende, während ich am Computer und im Kerzenschein feierlich den *AdventureRooms*-Pakt zeichnete: «Wir verpflichten uns hiermit, den Inhalt weder für eigene noch kommerzielle Zwecke zu gebrauchen oder Dritten zugänglich zu machen.» Ui, werden wir unsere Zungen dort lassen müssen?

Ein paar Wochen später steigen wir zu viert ins Kellergeschoss des *Naturhistorischen Museums Bern* (Abteilung «Asien»). Unten steht vor uns eine rote Theke. Links liegt der unbeleuchtete Schaukasten mit den Schneeleoparden, rechts an der Wand ein schwarzes Kunstledersofa und daneben die rote Türe mit dem gelben Warnsignet für Biogefährdung drauf.

«Habt ihr schon mal ein Escape-Spiel gemacht?», fragte uns der freundliche junge Mann, der heute den Spielbetreuer macht und nun neben der Reception steht. Nein, haben wir nicht. *Team QUAVIER and Friends*: the absolute beginners.

Der Spielbetreuer zeigt alsdann auf ein Bild mit einem gezeichneten Bodybuilder-Bizeps drauf. Der Muskelarm ist rot durchgestrichen. «Alle Rätsel und Aufgaben hier drin, sind allein durch logische Kombination zu lösen. Rohe Kraftanwendung ist weder nötig noch erlaubt.»

Wir würden uns durch mehrere Räume und Türen kämpfen müssen bis ins Labor, wo das richtige Gegengift zu finden ist. Dabei würden wir auf allerlei Möbel, Objekte und Gerätschaften stossen, mit deren Hilfe wir schliesslich durch den Parcours kommen sollten. «Wenn ihr es nicht innerhalb einer Stunde schafft, wird die Schweiz isoliert und unter eine totale Quarantäne gestellt.» Oha.

Doch wir sind nun bereit. Und schreiten durch die rote Tür.

«Oh nein, das geht auch nicht», stöhnt Muriel. Das Orchester dröhnt immer lauter. Angespannt stehen wir dicht beieinander und schwitzen. Daniel greift plötzlich zu einem anderen Schalter und dreht ihn eins weiter. Noch 12 Minuten, 26 Sekunden blinkt rot die Digitalanzeige. Ich bin mittlerweile so fertig, dass ich nur noch auf diesen saublöden Kasten einhauen möchte. «Reiss dich zusammen», ruf' ich mir innerlich zu. Riddada, raddidi, raddada. Da springt das Lämpchen auf Grün. Stille.

Dann, mit einem leisen Klicken, gleitet die Türe auf und wir treten in den nächsten Raum . . .

Am Ende stossen wir zwar bis ins Geheimlabor vor, doch da kommt schon der finale Countdown und anschliessend erschallt ein teuflisches Lachen von der Decke herab – wohl von Dr. Moriarty, dem bösen Gegenspieler von Rätselkönig Sherlock Holmes – und wir haben endgültig verloren.

Ein bisschen wie Geisterbahn: An der Pforte des «Adventurerooms» im NMBE. (Das Foto schoss der Spielbetreuer)

Tja, wir haben es nicht rechtzeitig geschafft, dem jungen Mann das Gegengift zu überreichen. Die Schweiz würde nun also von der Welt isoliert etc. Dabei waren wir doch die letzte Hoffnung . . .

Vom Spielbetreuer freigelassen, treten wir kurz darauf wieder in die Herbstsonne. Auf dem Trottoir vor dem Museum hat sich zum Glück schon ein nächstes Team der letzten Hoffnung eingefunden – wir können beruhigt einen heben gehen. *(jkü)*

Das Phänomen der «Escape Rooms»

Um seinen Schüler*innen die Physik besser begreiflich machen zu können, baute der Berner Gymnasiallehrer Gabriel Palacios in einem Keller in der Länggasse den ersten «Escape Room». Das war vor rund 10 Jahren. Seither hat sich dieses Spiel, bei dem man aus einem verschlossenen Raum «entkommen» (engl. *to escape*) muss, indem man verschiedene Logik- und Kombinationsaufgaben lösen muss, weit verbreitet.

Es gibt heute weltweit hunderte von Escape-Rooms verschiedener Anbieter. Die *AdventureRooms* von Palacios gelten als das Original dieser an Computerspielen orientierten Rätselspiele in einem «realen» Raum mit «realen» Gegenständen.

Das «Game Virus» wurde übrigens bereits 2017 vom Erfinder der *AdventureRooms* selbst im NMB eingerichtet. Ende Januar 2022 wird dieses Spiel geschlossen.

Bei Jugendlichen besonders populär

Besonders bei Jugendlichen sind die «Escape Rooms» sehr beliebt. So besuchte letzten Spätsommer auch eine Konfirmationsklasse der Petruskirche einen «Adventureroom». Zwei aus der Gruppe verrieten uns, was sie dabei erlebten:

«Ich fand den Ausflug in den Adventureroom sehr spannend, wir haben alle zusammen im Team gearbeitet und hatten eine tolle Zeit.» Jil (16)

«Auch wenn wir es zugegebenermassen nicht rechtzeitig schafften, die Rätsel zu lösen und den Raum zu verlassen, genossen wir es dennoch sehr. Die spannenden und anspruchsvollen Aufgaben sorgten für einen unterhaltsamen, lustigen Abend.» Danaë (16)

Bernisches Historisches Museum

Mythos Samurai. Die Sammlung Ann und Gabriel Barbier-Müller

jeden So 10 – 17 Uhr **Familienatelier**

bis 23.2. jeden Mi 17 – 21.30 Uhr **Abend im Museum** – Die Japan-reihe

Dauerausstellungen | siehe www.bhm.ch

Einstein Museum | s. www.bhm.ch/de/ausstellungen/einstein-museum

Veranstaltungen und Führungen

4./18.12. **Multaka** – Geflüchtete zeigen das Museum | 15–16 Uhr

jeden Di **Yoga im Museum** | 12.15–13 Uhr | mit Anm.

Info Bernisches Historisches Museum, Helvetiaplatz 5, 3000 Bern 6, Tel. 031 350 77 11, info@bhm.ch, www.bhm.ch

Naturhistorisches Museum

Weltuntergang – Ende ohne Ende (Sonderausstellung) mit Installation «Resurrecting the Sublime»

Queer – Vielfalt ist unsere Natur (Sonderausstellung)

Ausstellungsführungen

jeden ersten Mi 18 – 19 Uhr und Do 12.15 – 13.15 Uhr

5./6.1. Pöili Vaucher

2./3.2. Bennie Zurfluh

2./3.3. Alexander Lampart

20.1. **Kamingespräch** | 20–21.30 Uhr

Dauerausstellung Wunderkammer – Die Schausammlung

Führungen jeden ersten Mi des Monats 18 Uhr und am folgenden Do 12.15 Uhr (Dauer ca. 1 Std.) | Anm. bis Vortag

5.1. Manuel Schweizer **Vögel & Katzen** – Eine Liebesbeziehung

24.2. **Dullins Tiershow** | Die Spinne | 19.30–20.45 Uhr | Vorverkauf: www.seetickets.ch

26.–30.12. **Bar der toten Tiere** | 21 – 2 Uhr | ab 18 J.

30.1./27.2. **Tiergeschichten** mit Maya Silfverberg | jew. 11 und 14 Uhr (Dauer ca. 40 Min.) | für Kinder ab 4 J.

Info Naturhistorisches Museum, Bernastr. 15, 3005 Bern, Tel. 031 350 71 11, contact@nmbe.ch, www.nmbe.ch

Alpines Museum der Schweiz

Let's Talk about Mountains Filmische Annäherung an Nordkorea

bis 2.1. **Biwak 28** Auf Pirsch. Vom Handwerk der Jagd

ab 4.12. **Büro für Erinnerungen** (Ausstellungsraum im UG) Nr. 2 Frauen am Berg

Info Alpines Museum der Schweiz, Helvetiaplatz 4, 3005 Bern, Tel. 031 350 04 40, info@alpinesmuseum.ch, www.alpinesmuseum.ch

Nationalbibliothek

bis 14.1. **Jetzt wählen!** Über das Recht auf eine Stimme (Ausstellung)

9.12. **Führung** Doris Stauffer | 17.30 Uhr

Info Nationalbibliothek, Hallwylstr. 15, 3005 Bern, Tel. 058 462 89 35 info@nb.admin.ch, www.nationalbibliothek.ch

Veranstaltungshinweise bis 2.2.2022 an
redaktion@quavier.ch, aktuelle Anlässe auch an events.quavier.ch

Zentrum Paul Klee

Paul Klee, Menschen unter sich

bis 9.1. **max bill global**

ab 29.1. **Gabriele Münter** Pionierin der Moderne

Führungen | jeden Sa 15 Uhr, So 12 Uhr/13.30 Uhr | Di 12.30–13 Uhr Kunst am Mittag | So 10.15–11.30 Uhr Familienmorgen (Kinder ab 4 J.) | Anm. creaviva@zpk.org / Tel. 031 359 01 61

Kindermuseum Creaviva

bis 9.1. **Interaktive Ausstellung** formenspiel

ab 28.1. **Interaktive Ausstellung** unterwegs nach bunt

Offenes Atelier | Di – Fr 14 und 16 Uhr/Sa/So 12, 14 und 16 Uhr

Fünfliber-Werkstatt Di – So 10 – 16.30 Uhr

4./11./18.12. | **Kinderforum Kunst am Samstag** | 9.30 – 11.45 Uhr

9.12./13.1. | **Blaue Stunde** Erwachsenenkurs | 17.30 – 19 Uhr

11.12./29.1. | **Mit Klee ins Wochenende** Erwachsenenkurs | 9.30–12 Uhr

Erwachsenenkurse s. www.creaviva-kurse.ch

Info Zentrum Paul Klee, Monument im Fruchtland 3, 3006 Bern, Tel. 031 359 01 01, info@zpk.org, www.zpk.org

Kunsthalle Bern

bis 12.12. **Monika Baer** Am Rhein

12.12. **Short Cut** 30-minütiger Rundgang durch die Ausstellung | 14 Uhr

23.12. bis 30.1. 51 | **Jahre Experiment F+F** (Archiv-Ausstellung)

23.12. bis 30.1. | **Cantonale** Berne Jura

Info Kunsthalle, Helvetiaplatz 1, 3005 Bern, Tel. 031 350 00 40, info@kunsthalle-bern.ch; www.kunsthalle-bern.ch

Schweizer Schützenmuseum

Lasst es krachen! Studentenverbindungen und Schützenwesen (Sonderausstellung)

Info Schweizer Schützenmuseum , Bernastr. 5, 3005 Bern, www.schuetzenmuseum.ch

Museum für Kommunikation

Von Höhenfeuern, Smartphones und Cyborgs Kernausstellung

SUPER – Die zweite Schöpfung Biotechnologie, Künstliche Intelligenz und Digitalisierung

17.12. bis 13.2. **Gezeichnet** 2021 50 Schweizer Karikaturist*innen stellen ihre wichtigsten Pressezeichgnungen aus

Info Museum für Kommunikation, Helvetiastr. 16, 3005 Bern Tel. 031 357 55 55, communication@ mfk.ch, www.mfk.ch

Kirchgemeindehaus Petrus Brunnadernstr. 40

22.12./26.1./23.2. **FamilienZmittag** (Zertifikatspflicht) | Essen ab 12 Uhr | Fr. 12.–, Kinder Fr. 1.– pro Altersjahr, max. Fr. 8.– | Anm. bis Mo Abend Tel. 031 350 43 04, christina.frank@refbern.ch

5.12. **Güezi backen** | 14 – 17 Uhr | Kollekte | Infos Christina Frank (s. o.)

26.1. **Spiel mit!** Spielnachmittag für jedes Alter | 13.30-16.30 Uhr

Chai, Kaffee & Kuchen am Dienstag Di 14 – 17 Uhr | drinnen mit Zertifikat, draussen ohne

2.3. **Mit SpielPlatz** | Spielen auf dem Kirchenvorplatz | 14–17 Uhr

Alle Veranstaltungen unter Corona-Vorbehalt, s. Webseiten!

Verein am See Werkhof Egelsee, Muristr. 21 E

4.12. **Open Hause** 12 – 18 Uhr
4.12. **Märit** für Schönes und Handgemachtes | 12 – 17 Uhr
4.12. Konzert **Helenka** 19.30 Uhr
4./5.12. **Nachtquartier** 23 – 03 Uhr
10./17.12 **Bartreff am Freitag** 17 – 22 Uhr
19.12. **Flohmarkt am See** 11 – 16 Uhr
19.12. **La Düsette** NaturburschäKafi | 11 – 18 Uhr
27. bis 29.12. Die letzten Tage Micro Jazzfestival 2021
31.12. **Silvester** Paradisco & Disco & so | 19.30 Uhr
Info kultur@vereinamsee.ch, www.vereinamsee.ch

Regelmässig

Open Sunday Bern Manuel für Kinder 1. – 6.Kl./jeden So 13.30 – 16.30 Uhr/Sporthalle Manuel/Info www.idee-sport.ch

Midnight Sports Bern Ost Volleyball, Fussball etc./für Jugendl. 7.Kl.–17 J./jeden Sa 20–23 Uhr/Sporthalle ECLF Franz. Schule Wittigkofen/Info: s.o.

Treffpunkt Wittigkofen (Tel. 031 941 04 92):
Allround (Fit/Gym) **für SeniorInnen** Pro Senectute: Di 8.30 – 9.30 Uhr, 9.30 – 10.30 Uhr, 10.30 – 11.30 Uhr (ausser Schulferien)
KinderTreff: Mi 14 – 16.30 Uhr
isa – Ich lerne Deutsch | Stufe 3: Di und Fr 13.45–15.30 Uhr | Stufe 4: Di und Fr 15.45–17.30 Uhr | Info: ISA Tel. 031 310 12 70

Familienzentrum Muristr. 27 | Spielgruppe Zwärge-Treff | Mo 8.45–11.15 Uhr | Info: www.familienzentrumbern.ch od. Tel. 031 351 51 41

Freizeithaus Saalistock | Mi 16–20 Uhr, Fr 16–22 Uhr | Kontakt: jugendarbeit.bern-nordost@toj.ch, Tel. 079 688 53 07, Tel. 079 688 51 49

Klassische Konzerte: ElfenauPark | Elfenauweg 50 | jeweils Sa/So 17 Uhr | Programm und Info: Tel. 031 356 36 36, www.elfenaupark.ch

Offene Mittagstische:
tilia Pflegezentrum Wittigkofen Caféteria Mo-Fr 9-10.30 Uhr und 11.15–16.30 Uhr, Sa/So 11.15–16.30 Uhr | Tel. 031 940 64 82, **Elfenau Park** Mo–Fr 8–20 Uhr, Sa/So 9–20 Uhr | Tel. 031 356 36 56

Café Träffer | Schosshaldenstr. 43 | Di–Fr 11–14 Uhr, ab 11.45 Uhr Mittagessen (auch take-away möglich) | Reservation: www.traeffer.ch | Schulferien: geschlossen

6.12. Strick-Café | 9–11 Uhr

SpielreVier – ungerwägs

Spiel-, Treff- und Werkangebote für Kinder | Mi/Fr 14.30–17.30 Uhr/Do 15–18Uhr | **Mi** Brache Wyssloch/**Do** Quartier Burgfeld/ **Fr** Schulhaus Wittigkofen | **aktuelle Infos** www.spielrevier-bern.ch

Nachberegruppe Obstberg

Nachbarschaftshilfe Obstberg: Tel. 079 271 94 26 od. nachbarschaftshilfe@ng-obstberg.ch

Wittigkofen

19.1. **Mütter-Treff** | ohne Thema | 9 Uhr
28.1. **Senior*innentreff** | 14.30 Uhr
2.2. **Mütter Treff** | mit Thema | 9 Uhr
24.12. **Zäme Wiehnachte fyre** 17.30 Uhr | mit gottesdienstlichem Teil und gemeinsamem Abendessen (ohne Anm.) | Info: Barbara Preisig,Pfrn., Tel. 031 941 02 29, und Kathrin Schelker, Tel. 031 941 04 92

Offener Frauentreff
4.12. **Frauezmorge** | Blick hinter die Gitter | mit Franziska Bangerter Lindt, Gefängnisseelsorgerin | 9.30–11.30 Uhr | Anm. erwünscht
15.12. **Singen im Advent** | 19 Uhr | mit Franziska Grogg und Ariane Piller, Klavier | bis max. 30 Pers. | anschl. Tee und Gebäck | Leitung Elisabeth Wäckerlin
12.1. **Dufterlebnis** mit ätherischen Ölen | 9.30 – 11 Uhr | mit Susan Stettler | mit Anm.
9.2. **Filmabend** «Hinter den Wolken» (Belgien 2016) – eine Liebesgeschichte im reiferen Alter | 19 Uhr | Kollekte | Anm. erwünscht | Leitung E. Wäckerlin
23.2. **Lesetreff** Austausch zum Buch «Anna Seilerin» von Therese Bichsel | 19 Uhr

Theater im Quartier (mit dem Schlachthaustheater Bern)
19.12. **«Ein Schaf fürs Leben»** | 15 Uhr | Vorführung für Familien | für alle ab 5 J.
30.1. **«Ich heisse Name»** | Vorführung für Familien | für alle ab 4 J.
13.2. **«Red mit mir»** | 15 Uhr | für alle ab 7 J.
Info Tel 031 941 04 92, tpw.petrus@refbern.ch, www.petrus.refbern.ch

Verschiedenes

4./11./18.12. **Kulturzentrum 10Cifras ProArte** Kultur Atelier | Malen, Basteln für Kinder von 4 – 12 J. | 9 – 12 Uhr | Bolligenstr. 85/89 | Anm. und Info: www.faeger.ch oder dunyarte@gmail.com
5.12./30.1. **Forum Kammermusik** 17 Uhr | Yehudi Menuhin Forum, Helvetiaplatz 6 | Info: www.forumkammermusik.ch

Emma Graf Preis

Am 14.9.2021 hat die Quartierkommision zum ersten Mal den Emma-Graf-Preis verliehen, mit dem Ziel, zukunftsweisende Entwicklungen der Partizipation in den Quartieren sichtbar zu machen. Karin Rüfenacht, Sabine Schärrer und Renate Müller (v.l.n.r.) wurden für ihre Verdienste in Partizipation und Mitwirkung geehrt. Sabine Schärrer engagiert sich seit vielen Jahren auf vielfältige Weise für die Quartierpartizipation. Renate Müller und Karin Rüfenacht haben den Verein Träffer in der Schosshalde initiiert und leiten ihn. Wir gratulieren den drei Gewinnerinnen herzlich. quavier.ch/emma-graf-preis.html.

Das Rätsel der Sphinx, das berühmteste Rätsel der Antike

Wenn man die hier abgebildete attische Schale aus dem 5. Jh. v. Chr. betrachtet, ahnt man nicht die Dramatik, die dahinter steckt, geht es doch um Leben und Tod: Da sitzt ein Wanderer mit Hut und Wanderstab – es ist Ödipus - vor der auf einer Säule thronenden Sphinx, welche ihm ein Rätsel stellt und ihn, wenn er es nicht lösen kann, zerfleischen wird: «Was geht am morgen auf vier, am Mittag auf zwei und am Abend auf drei Beinen?» Der kluge Ödipus löst das Rätsel: «Der Mensch: als Kind krabbelt er auf vier Beinen, als Erwachsener geht er auf zweien, als Greis auf dreien.» Damit ist der Bann der Sphinx gebrochen, welche die Umgebung von Theben unsicher gemacht hatte; sie stürzt sich in den Abgrund, und Ödipus wird als Befreier in die Stadt geführt und zum König gemacht.

Ödipus vor der Sphinx, attische Schale um 470 v. Chr. Foto: zvg

Diese Episode steht in einem verhängnisvollen mythischen Kontext, der schon bei Homer belegt und der von Sophokles in seiner berühmten Tragödie König Ödipus (um 430 v. Chr.) eindrücklich gestaltet worden ist. Der komplexe Sagenstoff sei hier kurz skizziert:

Ödipus, das Kind von Laios, dem König von Theben, und Iokaste wurde als Säugling ausgesetzt, um dem unheilvollen Orakelspruch von Delphi, er werde seinen Vater töten und seine Mutter heiraten, zu entgehen. Das Kind wird gefunden und ins Königshaus von Korinth gebracht, wo er als vermeintlicher Sohn des dortigen Königs aufwächst. Zum Jüngling herangewachsen, befragt er selber das Orakel von Delphi, welches ihm dasselbe Verhängnis prophezeit. Daher wagt er es nicht, zu seinen vermeintlichen Eltern zurückzukehren, und macht sich auf nach Theben. Unterwegs kommt es an einem Dreiweg zu einem Streit mit einem alten Herrn, den der reizbare Jüngling erschlägt, ohne zu wissen, dass es sein Vater Laios ist. Darauf löst er das Rätsel der Sphinx (s.o.), wird zum König von Theben erhoben und heiratet Iokaste, ohne zu ahnen, dass es seine Mutter ist.

Jahrzehnte später bricht in Theben eine Pest aus, als Strafe, dass man die Tötung des Laios nicht gesühnt habe. Der ahnungslose Ödipus geht mit akribischem Scharfsinn den Spuren des Verbrechens nach und entdeckt, dass er selber der Täter war.

In der Tragödie zeigt Sophokles das Scheitern des reinen Rationalismus, der gerade in seiner Zeit (in der Sophistik, der ältesten Aufklärung) verabsolutiert wurde, und stellt ihm eine göttliche Weisheit gegenüber, hier versinnbildlicht durch das delphische Orakel. Damit bekommt das Rätsel der Sphinx eine andere Dimension: Was ist der Mensch für ein rätselhaftes Wesen? Er ist klug und doch auch blind! Oder, wie es Sophokles in der Antigone formuliert: «Vieles ist gewaltig, aber nichts ist gewaltiger als der Mensch; ... begabt mit Kunst und Wissen, geht er bald zum Bösen, bald zum Edlen hin.» Alfred Stückelberger

«Einsteins Rätsel» und die Entzauberung der Welt

So viel ist sicher: Albert Einstein wohnte im Jahr 1903 zehn Monate in unserem Stadtteil.

Ob er aber – als Kind, natürlich – tatsächlich das «wohl berühmteste Rätsel der Welt» erfunden hat, ist nicht belegt. Das gilt ebenso für den Einstein in den Mund gelegten Satz, wonach nur 2 Prozent der Weltbevölkerung fähig seien, dieses Logikrätsel zu lösen. Es ist zwar nicht bekannt, wer diese Legende in die Welt gesetzt hat, weit weniger mysteriös ist aber, dass man mit der Marke «Einstein» irgendwie alles als interessant und genial erscheinen lassen kann.

In «Einsteins Rätsel» geht es um fünf verschiedenfarbige Häuser, mit Bewohnern aus verschiedenen Nationen, die verschiedene Getränke zu sich nehmen und eine je andere Zigarettenmarke rauchen. Alle fünf Typen wohnen mit einem Haustier zusammen. Das tönt dann zum Beispiel so: «4. Kaffee wird im grünen Haus getrunken» oder «7. Der Raucher von Old-Gold-Zigaretten hält Schnecken als Haustiere». Insgesamt sechzehn solcher Prämissen werden aufgestellt. Am Schluss kommen die zwei Aufgaben: «Wer trinkt Wasser? Wem gehört das Zebra?» So weit, so gewitzt und auch relativ lustig.

Wegen der Schlussfrage heisst dieses Logical auch «Zebrarätsel». «Es sind mehrere Versionen dieser Logelei vorhanden. Die ursprüngliche Knobelversion wurde zuerst im Life International Magazine am 17. Dezember 1962 abgedruckt.» Wer verrät uns das? ... Richtig! Und dort erfahren Sie auch, unmittelbar unter der Rätselaufgabe, die Lösung: «Der Norweger trinkt Wasser, und der Japaner hat ein Zebra.»

Witz dahin, fertig lustig.

Sie kennen das: Man sitzt in gemütlicher Runde am Tisch und diskutiert. Irgendjemand stellt eine Frage, auf die grad niemand eine Antwort hat. Schon hält jemand anderes sein «Phone» in der Hand und ruft Sekunden später: «Es ist der Japaner!»

Einsteinhaus-Rätsel: Welche Farbe trägt das Haus im Stadtteil IV, in dem Albert Einstein 1903 lebte?

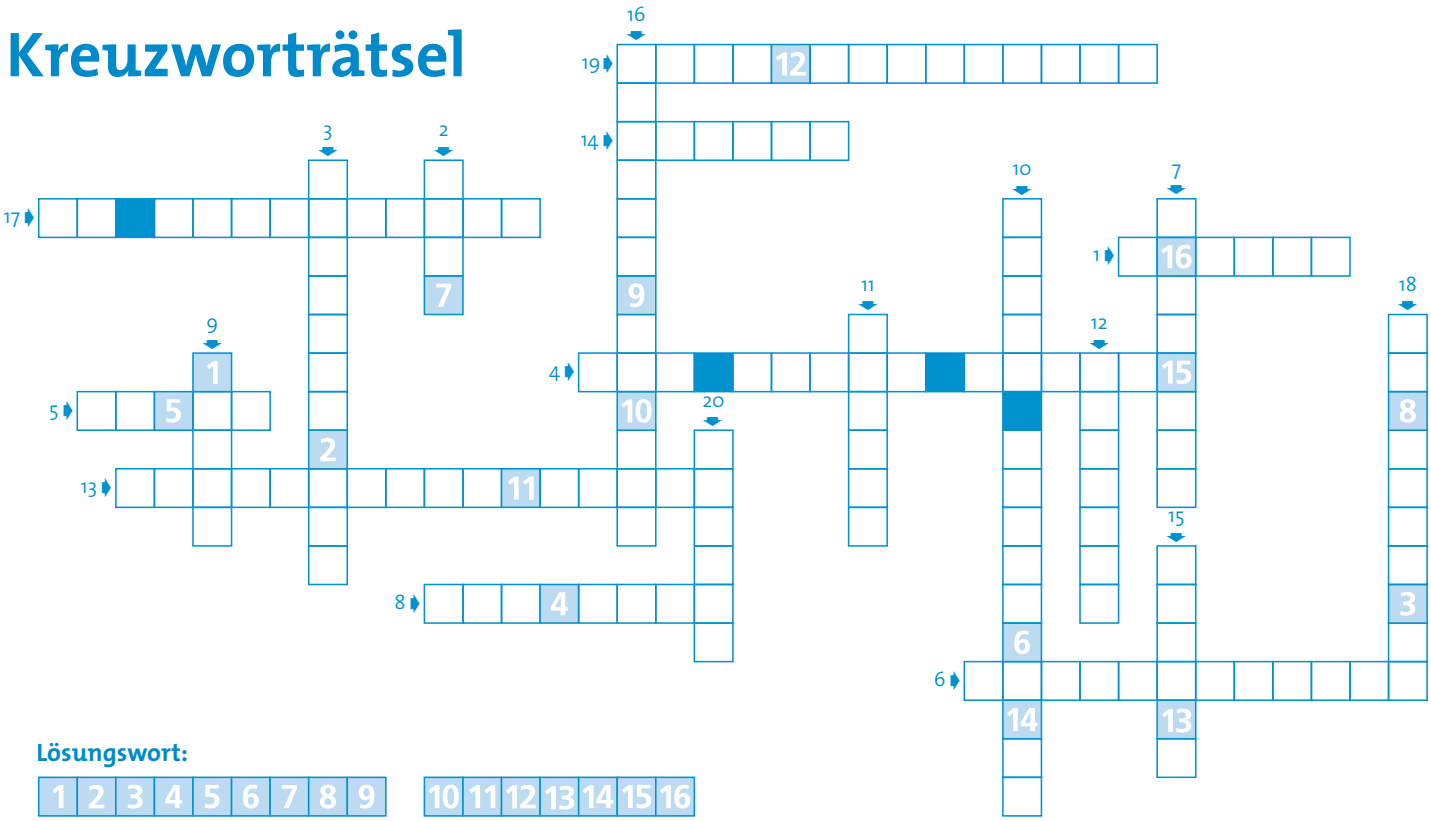
Mit «Wikipedia, der freien Enzyklopädie» im Hosensack, werden alle zu Aufklärer*innen. Dank der Internettechnik und der dafür nötigen gigantischen, weltumspannenden Infrastruktur ist es heute nahezu allen möglich, mit einem leichten Handwischen die Welt zu entzaubern. Wümm-wüümmm ... Rätsel gelöst.

Geschichten weg, Gespräch beendet – sälü Sam, tschüss Nina, gute Nacht allerseits.

Aber das liegt vielleicht bloss daran, dass das «Zebrarätsel» eben nicht von Einstein ist.

Text und Bild: Johannes Künzler

Kreuzworträtsel



Lösungswort:

1	2	3	4	5	6	7	8	9		10	11	12	13	14	15	16

1. Goldener Museums-Elefant
2. Architekt von Wittigkofen
3. Hornträgerin im Dählhölzli
4. Fitnesszentrum beim Helvetiaplatz (3 Wörter)
5. Ausstellung im NMBE
6. Kirche mit 35m hohem Turm
7. Neu antretende Kunsthalle-Direktorin
8. Fussballclub im Stadtteil IV
9. Anzahl statistische Bezirke Im Stadtteil IV
10. Namensgeberin Wildermettweg (2 Wörter)
11. Brunchlokal im Murifeld
12. Pizzeria in Wittgkofen
13. Bomontiweg ugs.
14. Anzahl Parcours im Rope-Tech
15. Satiriker im Kirchenfeld
16. Brunnen beim Thunplatz
17. Strasse am Egelsee (2 Wörter)
18. Stadtteil-IV-Restaurant im Michelin Guide
19. Rebgut im Wyssloch
20. Boulder-Halle *(as)*

Die Lösungen der Rätsel finden Sie auf Seite 26

Finde die 12 Unterschiede

(mr)

Von Rätseln zu Wundern, zu Ehrfurcht

Tedy Hubschmid. Foto: zvg

Im Auftrag von QUAVIER habe ich intensiv über Rätsel nachgedacht. Die Medien brachten «dank» Covid Beiträge über Zellbiologie, und ich staune, wie viele Rätsel seit meinem Medizinstudium vor 50 Jahren gelöst und in Wissen übergegangen sind, und darüber, wie unglaublich komplex und wunderbar das Alles aufgebaut ist.

Wir wissen heute ziemlich genau, wie Viren in Zellen gelangen, und was sie dort anrichten. Die Idee, dem Organismus beim Impfen nicht wie früher einen ganzen Virus zuzumuten, sondern ihm nur die Bauanleitung zu einem Oberflächenprotein des Virus zu spritzen, schön verpackt in Nanopartikel, damit die Zellen die Information hereinlassen. Die Zellen produzieren dann das Oberflächenprotein des Virus, stossen es aus ins Gewebe, wo es Immunzellen anregt, Antikörper herzustellen, die es weissen Blutkörperchen erlauben, das Virus zu eliminieren. Diese neue Impfidee ist pfiffig und deren praktische Realisierung schlicht genial. Erst die genaue Kenntnis der unglaublich komplexen Vorgänge in den Zellen hat diese Impfung erlaubt.

Ebenso bewundernswert ist, was den Nobelpreis in Physiologie erhielt: In mühseliger Kleinarbeit entdeckten zwei Forschergruppen Rezeptoren für Temperatur und Berührung. Genauer gesagt: Sie fanden das Gen für ein bestimmtes Eiweiss, das bei Berührung, respektive Temperaturänderung elektrische Impulse aussendet, die via Nervenbahnen das Gehirn, also Sie und mich, über das Geschehen in der Haut informieren.

So gehen Rätsel über in Wunder, und jede Lösung bringt neue Rätsel mit sich, also neue Fragestellungen für Forschende. Beim Staunen über diese wundervollen Vorgänge werde ich andächtig und frage mich, wie ist das Alles entstanden? Wer hat sich das ausgedacht? Reichen die Millionen Jahre Evolution, um darauf zu kommen? Oder steht eine Schöpfungskraft, eine Idee dahinter? Womit wir beim ultimativen Rätsel wären: Gibt es einen Schöpfer? Dazu kann ich nur etwas Persönliches mitteilen: Als Kind wurde ich einmal zu meinen Grosseltern ausquartiert, weil meine Mutter krank war. Ich litt unter Heimweh. Die Grossmutter setzte sich abends zu mir ans Bett und lehrte mich, zu Gott zu beten. Seither habe ich in einem stillen inneren Dialog und in einem abendlichen Gebet Fragen, Sorgen, Ängste, Unsicherheiten, aber auch Freuden mit ihm oder ihr geteilt. Ich weiss nicht, ob es einen Gott gibt, aber mein Leben ist weniger einsam und weniger kalt, weil ich ein Gegenüber habe, mit dem ich Alles teilen darf.

Tedy Hubschmid

QUAVIER WAR HIER

Originell, gut designt und sehr brauchbar!

Grad neben der Egghölzlipost gab's früher eine kleine chemische Reinigung. War die Schliessung der Post noch Grund zu kollektiver Aufregung, hat «man» im Lauf der Jahre ohne viel Interesse den Wandel des winzigen Geschäftslokals vom Atelier zum Blumenladen zum privaten Beratungsdienstleister und weiteren Verwendungszwecken zur Kenntnis genommen. Bis ich nun, diesen Sommer, geradezu magisch von einem neuen Schaufenster angezogen wurde; da hatte sich etwas getan, das Aufmerksamkeit verdiente! Ein Webstuhl, eine Nähmaschine, einige junge Frauen und eine richtig tolle Ausstellung mit verschiedensten kunstgewerblichen Produkten. Von wunderschönen archaischen Tonvasen (Fr. 15.– bis 50.– je nach Grösse) zu buchenhölzigen Salz-, Pfeffer- und Muskatmühlen (Fr. 34.–/37.–) bis zu richtig geschmackvollen handgewebten Sportsäcken und Necessaires (Fr. 39.–/69.–) und vielen weiteren Artikeln – eine Augenweide! Das Besondere dieser Produkte, so erfuhr ich später beim Gespräch mit den vier jungen Kunsthandwerkerinnen des «Atelier Pavillon», ist, dass sie von Menschen mit kognitiver Beeinträchtigung, unter Anleitung von echten Handwerk- und Gestaltungs-Profis, hergestellt wurden. Das Archaische oder die intuitiv kreative Gestaltungslust, gekoppelt mit professionellem Knowhow, macht Eindruck.

Hinter diesem erfreulichen Projekt steht die «Stiftung schön da!» (bis vor Kurzem «Stiftung für Menschen mit geistiger Behinderung, Villette»), in unmittelbarer QUAVIER-Nachbarschaft an der Thunstrasse 2 in Muri. Die Stiftung betreibt drei Wohnheime an verschiedenen Standorten und bietet mit einem jungen, sehr motivierten Team Tagesbeschäftigungen für jung erwachsene Bewohner*innen ab 18 Jahren in Holz-, Keramik- oder Textilateliers an. Das Atelier Pavillon, so klein es ist, dient einerseits als textile Werkstätte und andererseits als Verkaufsstelle für die ganze Produktepalette. Gehen Sie vorbei – Sie finden Weihnachtsgeschenke, die schön und nützlich sind und erst noch einem guten Zweck dienen!

Sabine Schärrer

Atelier Pavillon
Egghölzlistrasse 3A / 031 954 29 21

Öffnungszeiten:
Mi und Do 10.30-11.30, 14.00-16.15 Uhr
Fr 10.30-11.30, 14.00-16.00 Uhr

Helene von Mülinen

Die Mülinenstrasse ist Niklaus Friedrich von Mülinen, Berner Schultheiss, gewidmet, nicht ihr. Dabei gehört sie zu den wichtigsten Vertreterinnen der frühen Frauenbewegung in der Schweiz. Anders als eine Rosa Luxemburg, die vom Sozialismus geprägt war, gelangte Helene von Mülinen aus dem Grossbürgertum zur sozialen Frage.

Helene wurde 1850 in Bern geboren, als Kind einer patrizischen Familie. Wie bei Töchtern üblich, erlernte sie von ihrer Mutter die Haushaltführung, musste stricken, flicken und kochen. Ihr Lesestoff war auf die Kinderbibel, griechische Sagen, Grimms Märchen und ein Geschichtsbuch beschränkt. Nach der Konfirmation wurde sie an einer Privatschule in alten Sprachen und Englisch unterrichtet, ferner in Philosophie und Kirchengeschichte, und sie besuchte ein «Lesekränzchen». Dieses befasste sich nicht nur mit schöngeistigem Stoff, sondern auch mit gesellschaftskritischem.

Helene litt unter ihren standesbedingten Behinderungen als Frau und fühlte sich gegenüber ihren Brüdern, die studieren durften, zurückgesetzt. Deren Verachtung galt auch Ihrer Liebe zu den Armen und Geringen und schmerzte sie besonders. Weshalb die Frau dem Manne untertan sein solle, wurde ihr von der Mutter religiös erklärt – mit der «Sünde Evas». 1881 wollte sie an der Uni Bern ein literarisches Studium aufnehmen, aber die Mutter war dagegen; Helene durfte sich nur als Hörerin an der theologischen Fakultät einschreiben. Dort kam sie mit dem Dozenten Adolf Schlatter und dessen Ehefrau Susanna in Verbindung, eng und lebenslänglich. Damals trat sie auch einer katholisch-apostolischen Gemeinde bei; sie wollte ihr religiöses Leben selber in die Hand nehmen. Die offizielle Kirche war ihr zu starr und dogmatisch geworden.

Helene von Mülinen, um 1880.
Bild aus: Brodbeck, S. 31

Mit 40 Jahren geriet Helene von Mülinen in eine schwere **gesundheitliche Krise**, litt unter dauernden Kopfschmerzen und Schlaflosigkeit; die stärksten Medikamente nützten nichts. Dazu kam eine (bereits eiternde) Unterleibsgeschwulst, die operiert werden musste und sie zusätzlich schwächte. Ein vollständiger seelisch-religiöser Zusammenbruch war die Folge. Eine (geheime) Verlobung mit einem apostolischen Prediger brach sie ab. Hingegen befreundete sie sich intensiv mit Emma Pieczynska-Reichenbach, die von polnischer Abstammung war, aber in Bern medizinische und sozialethische Studien trieb. Ab 1892 lebten die beiden in der Wegmühle Bolligen zusammen. Gemeinsam kämpften sie für eine freiere Stellung der Frau.

1888 publizierte Helene einen Artikel über Wilhelm Tell; sie sah in ihm nur einen Mythos, das Symbol eines unterdrückten Volks – damals eine kühne und unpopuläre These. Das Bedürfnis nach Befreiung ensprach ihrer intellektuellen Sehnsucht und liess sie auch die Freiheit im Glauben fordern. «Dass es leichter sein soll, aus eines gütigen Vaters Hand Leiden anzunehmen als aus des Zufalls Hand, gehört für mich zu den absoluten Räthseln.» Gott als Zerstörer? Trotz solcher Zweifel wollte sie aber ihre christliche Moral nicht opfern.

Ihr Verständnis der **Frauenemanzipation** war von Anfang an sehr konkret und zielte auf Berufsbildung, finanzielle Selbständigkeit und politische Rechte, wie dies schon durch die Romantik und dann im Sozialismus einer Clara Zetkin und Rosa Luxemburg vorgezeichnet war. In der Schweiz bildete der Bund schweizerischer Frauenvereine (**BSF**) den Kern der Frauenbewegung. Helene von Mülinen wurde 1900 erste Präsidentin des BSF und blieb bis 1920 in dessen Vorstand. Schon 1892 hatte sie in Bern einen öffentlichen Kurs für Eherecht durchgeführt. Es ging u.a. um den Schutz der Frauen vor Machtmissbrauch durch den Ehemann – beim verbreiteten Alkoholismus in der Arbeiterschaft ein hochaktuelles Anliegen. Ab 1897 hielt sie im «Hotel zum eidgenössischen Kreuz» regelmässige Zusammenkünfte in der «Symphonischen Gesellschaft» ab, um Erziehungsfragen oder sozialkritische Literatur zu besprechen. «Zu drollig, wie ein paar hoch elegante Damen mit ureinfachen Lehrerinnen zusammensitzen.»

Vertraute Gesprächspartner für Helene wurden auch Professor Fritz Barth und dessen Sohn Karl Barth, der damals junger Pfarrer im Aargau war und den sie «als socialdemokratischen Hirten der armen Herde» verehrte. Der religiös-sozialen Bewegung von Leonhard und Clara Ragaz trat sie jedoch nicht bei. Ragaz schien ihr zu radikal; sie war für evolutionäre Wege. Ferner pflegte sie enge Verbindungen zu Eugen Huber, dem Vater des neuen Zivilgesetzbuches. Dort anerkannte sie Fortschritte, etwa die Möglichkeit der Gütertrennung, störte sich aber daran, dass der Ehemann nach wie vor «Haupt der Familie» blieb. Die Frau sollte nicht nur in der Haushaltführung selbständig sein, wenn sie Verantwortung für die Familie übernehmen wollte. Einen verbesserten Schutz der Frau verlangte sie auch im Strafrecht, im Krankenversicherungs- und Fabrikgesetz.

Was die **politischen Rechte** betraf, sezte sich der BSF schon 1906 für das allgemeine Frauenstimmrecht ein. Um aber die Fronten nicht zu verhärten, beschritt er vorerst den «stilleren Weg» und suchte die Wählbarkeit in Ämter wie Schulkommissionen oder Armenfürsorge. Nach einem Gerichtsfall, in dem eine – vergewaltigte! – junge Frau wegen Kindstötung zum Tode verurteilt worden war, griff der BSF ein und rief nach kompetenten Richterinnen. Das aktive Frauenstimmrecht begann schon 1901 in einzelnen kantonalen Kirchen und blieb das unverrückbare Fernziel von Helene. Den Einwand, die Frauen seien noch nicht reif dazu, mochte sie nicht hören; sie antwortete, «dass auch viele Männer es nicht sind». Und sie glaubte, dass «in ferner Zukunft» eine Frau sogar «Bundesrat» werden könne. Die grösste Gefahr für die Frauen-Bestrebungen sah sie im Mangel an Solidarität; die stärkste Verbindung in der Einsicht in die sozialen Verhältnisse von Dienstmädchen, Prostituierten und Arbeiterinnen. Helene von Mülinen starb 1924 in Bern.

(ar)

Quelle

Doris Brodbeck, Hunger nach Gerechtigkeit: Helene von Mülinen, Chronos Verlag, Zürich 2000

Heit dir gwüsst . . .

«dass Isbärä Linggshänder si? U dass d Amerikaner tägläch 73000 Quadratmeter Pizza ässä?» Mit solchen Fragen bombardiert **Stefanie Grob** ihr Publikum am Radio in der «Zytlupe» oder live, wie kürzlich im *Kulturprogramm Werkhof Egelsee*. Der Abend war schon reichlich kühl, und es dunkelte rasch. Aber als die Künstlerin auf der improvisierten Bühne, einem herbstlich beleuchteten Gebüsch, erschien, erwärmte sie die Zuhörenden im Nu. Sie spricht in einem atemberaubenden Tempo, alles auswendig, denn in dieser Geschwindigkeit kann man einen Text gar nicht ablesen. Die Sprechwerkzeuge von uns Normalos würden unweigerlich von Muskelkater befallen! Die Pointen folgen sich hageldicht, fast im Sekundentakt – *Spoken-Word* stellt höchste Ansprüche.

Frau Grobs Themen überspannen das ganze Leben. Das fängt mit der *Geburt* an: Sie bedeutet einen unglaublichen Stress – gerade auch für den Mann; er wird jäh aus seinem Alltag herausgerissen, kann nachts nicht mehr durchschlafen, findet den Haushalt gestört und kann sich nicht auf seine Arbeit konzentrieren. Das wird mit jedem Kind schlimmer. Er leidet zunehmend und muss schliesslich seine Familie verlassen. Er zieht sich in eine Höhle zurück und wird heiliggesprochen – berichtet Frau Niklaus von Flüe.

Obwohl sich die Männer inzwischen emanzipiert haben, stehen sie dem Geburtsvorgang noch heutzutage recht ratlos gegenüber; er sei auch «optisch rächt heftig», sagt einer. Die Frage der Hebamme, ob er die Nabelschnur durchschneiden wolle, habe er jedenfalls verneint; «das sig ja schliessläch ä Geburt u ke Outobahneröffnig».

Bald darauf folgt das *Frühfranzösisch* (oder Spätfranzösisch) – «äs isch einfach ä schöni Sprach (abgseh vom Passé simple, vom Subjonctif, vom Aigu, vom Grave, vom Circonflexe u denä zauriche Chez-le-dans-le-was-o-immer-Usnahmä»). – Auch der Gipsabdruck beim *Zahnarzt* wird zum Erlebnis. «Är risst dir der Chifer uf u schiebt dr di Form inä. Du würgsch u röchlisch u när lütet sis Handy . . .». Höchst dramatisch schildert Stefanie Grob eine *Einweihungsparty*, die völlig aus dem Ruder läuft und mit dem Einsturz des Hauses endet. Sie nimmt auch an der *Verabschiedung* eines langjährigen, treuen Mitarbeiters durch seinen Chef teil, die zu einer eigentlichen Beschimpfung ausartet.

Stefanie Grob. Foto: zvg

Wortreich bedauert sie die elend späte Einführung des *Frauenstimmrechts* («Nicaragua hets vor üs gha, Äquatorialguinea hets vor üs gha . . .»), aber noch mehr fragt sie sich, ob nicht den von steten Testosteron-Schüben getriebenen, charakterdefizitären *Männern* das Stimmrecht entzogen werden sollte.

Am Ende bleibt die *Asche*. Sie wird in Wälder oder Gewässer gestreut. «Dr Kevin Ramseier het diräkt am Rand vorä Landwirtschaftszonä i di fasch uströchnäti Ämmä usgströit . . .» – «Das heit ihr nid gwüsst? Itz wüsst drs!» *(ar)*

Originalzitate aus Stefanie Grob, «Inslä vom Glück», edition spoken script, Bd. 13 (2014), und «Budäässä», Bd. 36 (2020)

Egosee

Es lächelt der See; er ladet zum Bade (Schiller). Der Egosee ladet zwar sehr, darf aber nicht. Sonst würden die köstlichen Barsche, Felchen und Forellen gestört. Oder die Würmer an den Schnüren der Angelfischer*innen. Auch die Schnecken in den nahen Schrebergärten ertragen null Lärm, und die Seeanstösser*innen würden ihrer verdienten Ruhe beraubt, wenn Seebesucher jauchzen, jubeln und holeyen. Besonders Kindergeschrei macht bekanntlich krank, ebenso das Gekeif unfähiger Mütter*innen oder das Gekläff unerzogener Hunde. Nein, das Seeufer soll sich völlig natürlich entfalten dürfen, die riesigen Kirschbäume weiterhin verwildern und der ehemalige Kutschenhof auch in Zukunft verfallen und zum House von Rocky Tocky werden. In der Seehütte brüten düstere Senioren über Abwehr-Strategien gegen städtische Übergriffe. Keine Änderung!

Es braust der See; er will sein Opfer haben (Schiller). Zum Brausen ist der Egosee zu klein; er kann keine Opfer fordern. Das tun nur seine Anstösser*innen. Ein erstes haben sie bereits gefunden – die grundsätzlich liebe und naturverbundene Stadt Bern. Die hat ihr ausgeklügeltes, aus einem teuren Wettbewerb herausgesprungenes Schulhausprojekt sistiert, das heisst liegen lassen oder auf den Sankt Nimmerleinstag hinausgeschoben. Die armen Schülerlein sollen statt ins Naturparadies über den kahlen Schönberg Ost zu den roten Geheimdiensthäusern am Autobahnrand wandern, unter Querung gefährlicher Ein- und Ausfallstrassen, sofern sie nicht von ihren Väter*innen per Offroader dort abgeliefert werden.

Oh Mensch, gib Acht, um Mitternacht . . . (frei nach *Nietzsche*), heisst es, leicht verwittert, auf einem Fels im Silsersee. Das bedeutet reichlichen Unsinn, denn des Menschen Ego schlägt ja nicht erst um Mitternacht zu. Schon um Acht sollte er sich in Acht nehmen – zum Beispiel an Sitzungen kann das Ego grössten Unfug stiften und hemmungslos seine Egoismen absondern, dass es uns *gschmuech* wird. Aber eigentlich ist das Ego rund um die Uhr am Werk und schaut für sich, *nur für sich*. Es setzt sture Paragrafenreiter*innen in Galopp und überzieht den See mit Schwaden von Rechtsmitteln – mit Einsprachen und Beschwerden, alle mindestens bis zum Bundesgericht, wenn nicht gar ans Jüngste Gericht. Über dem Naturschutzgebiet liegt dicker Pulverdampf, und ein Ende ist nicht abzusehen. Bis vielleicht eines fernen Tages sich der Himmel öffnet, eine gewaltige Faust herausragt und einen Stein vor die Hütte schleudert. Darauf steht geschrieben: **Der Egosee gehört allen!** *Füller*

Nur Natur! Foto: zvg

«Es schmöckt nach Wüsse!»

Ein kühler, sonniger Nachmittag im Oktober. Ich stosse die schwere Glastür eines Gebäudetraktes der Manuelschule auf und betrete einen in Beigetönen gehaltenen, steril wirkenden Raum. Farben und Geräusche in dem Raum wirken gedämpft, und nur von weitem hört man das dumpfe Geräusch eines Töggelikastens. Ich folge einer breiten Steintreppe in den ersten Stock. Auch hier ist alles beige. Ganz am Ende des Ganges gelange ich zu einer Holztür, daneben ein unscheinbares Schildchen «Bibliothek». Ich öffne die Türe und stehe in einem Raum voller Bücher, mit einer Leseecke und Alpenblick. Hinter der Ausleihe tippt die Bibliothekarin Franziska Uhlmann mit geröteten Wangen in ihren Computer. In der Nähe steht eine Frau über ihren Kinderwagen gebeugt. In einer Ecke sitzt ein kleiner Junge, ganz in sein Buch vertieft. Ich nutze die Gelegenheit, ihm einige Fragen zu stellen. Er heisst Zeno und kommt fast jeden Nachmittag in die Bibliothek. Hier habe es einfach so viele Bücher, die er noch nicht kenne. Auf die Frage, was denn sein Lieblingsbuch sei, führt er mich zu einem Regal. Das Buch gehört zur Reihe «Geronimo Stilton», eine kleine Maus, die allerhand spannende Abenteuer erlebt. Zenos Lieblingsbuch trägt den Titel «Wirbel im Wilden Westen».

Frau Uhlmann macht Dampf: «Jetzt müsst ihr wirklich ausleihen, es ist schon nach fünf, die Bibliothek hat geschlossen!» – Ich setze mich Franziska Uhlmann gegenüber an die Ausleihe. Meine erste Frage gilt ihrer Kindheit. In ihrem Elternaus habe es immer viele Bücher gegeben. In der Primarschule gab es dann auch noch eine Bücherecke im Klassenzimmer, wo die Kinder jeden Samstag ein Buch ausleihen durften. So las sich Franziska Uhlmann schrittweise durch

Bibliothekarin Franziska Uhlmann.

die Klassiker der Kinderliteratur: «Pipi Langstrumpf», «Die Turnachkinder» und die Bücher von Elisabeth Müller. «Die sind heute völlig demodiert, wirklich ziemlich bieder!», lacht sie.

Später hat Franziska Uhlmann die Töchternhandelsschule absolviert, wo sie zu einer «wackeren Sekretärin» erzogen worden sei. Ihre Ausbildung zur Bibliothekarin hat sie dann in der Stadtbibliothek gemacht. Die Arbeit musste sehr pingelig ausgeführt werden. «Ach, dieses ewige Katalogisieren! Da gefällt mir die Arbeit in dieser kleinen, überschaubaren Bibliothek schon viel besser! Ich bin einfach gerne von diesen Büchern umgeben, mag die Dinge, die ich gestalten kann, und auch die Leute, die kommen.»

Vor nun gut 26 Jahren kam sie an die Schulbibliothek Manuel, Ende Wintersemsester dieses Jahres wird sie pensioniert. Franziska Uhlmann hat während all den Jahren viele Veränderungen der Bibliothek miterlebt. Früher sei diese noch im Keller gewesen; dort habe es so richtig staubig gerochen. Da sei einmal ein Junge reingekommen, habe die Augen geschlossen, tief eingeatmet und gesagt: «Frau Uhlmann, es schmöckt nach Wüsse!» Frau Uhlmann spielt die Szene mit geschlossenen Augen nach und lacht. «Das vergesse ich nie mehr!» 2013 habe sie dann mit einer Kollegin und der auf Freiwilligenarbeit basierenden Hilfe des Vorstandes und der Präsidentin des Fördervereines Manuel die Bibliothek digitalisiert. «Das war ein ziemlicher Hoselupf!».

Seit ihren Anfängen habe sich die Arbeit in der Bibliothek wahnsinnig verändert. Vieles sei durch die Digitalisierung einfacher geworden, doch sei der Beruf heute auch einsamer. Früher standen häufig viele Mütter in der Bibliothek, man habe geplaudert, und die Kinder seien rumgesprungen. Heute sei es viel ruhiger, und sie eher eine Einzelkämpferin. «Die Kinder lesen viel weniger! Das ist schade, durchs Lesen erleben Kinder andere Welten und schulen auch gleichzeitig ihren Wortschatz.»

Franziska Uhlmann findet, dass eine Bibliothek ein Ort sein sollte, wo man reinläuft und Leute kennt. Die Schulhaus-Bibliothek Manuel habe zwar eine schöne Bergsicht, aber sie sei etwas in den Lüften. Das finde sie schade. Die Kinder sollten bereits vom Pausenplatz sehen, welches Gspändli in der Bibliothek ist, und so auch einen Anreiz haben, selbst zu kommen. «Die Bibliothek sollte mehr walk-in sein, wie man das heute sagen würde.»

Bibliothek mit Bergsicht.

Wenn sie den Kindern zuschaue, wie sie spielen, seien sie eigentlich noch genau gleich wie zu der Zeit, als sie angefangen habe. Doch habe sich halt einfach mit dieser ganzen Elektronik viel geändert. Ob die Kinder dem gewachsen seien, wisse sie nicht. «Es ist vielleicht ein etwas frommer Wunsch, aber ich wünschte den Kindern einfach, dass sie wieder mehr lesen würden.»

Text und Fotos: Clara Graber

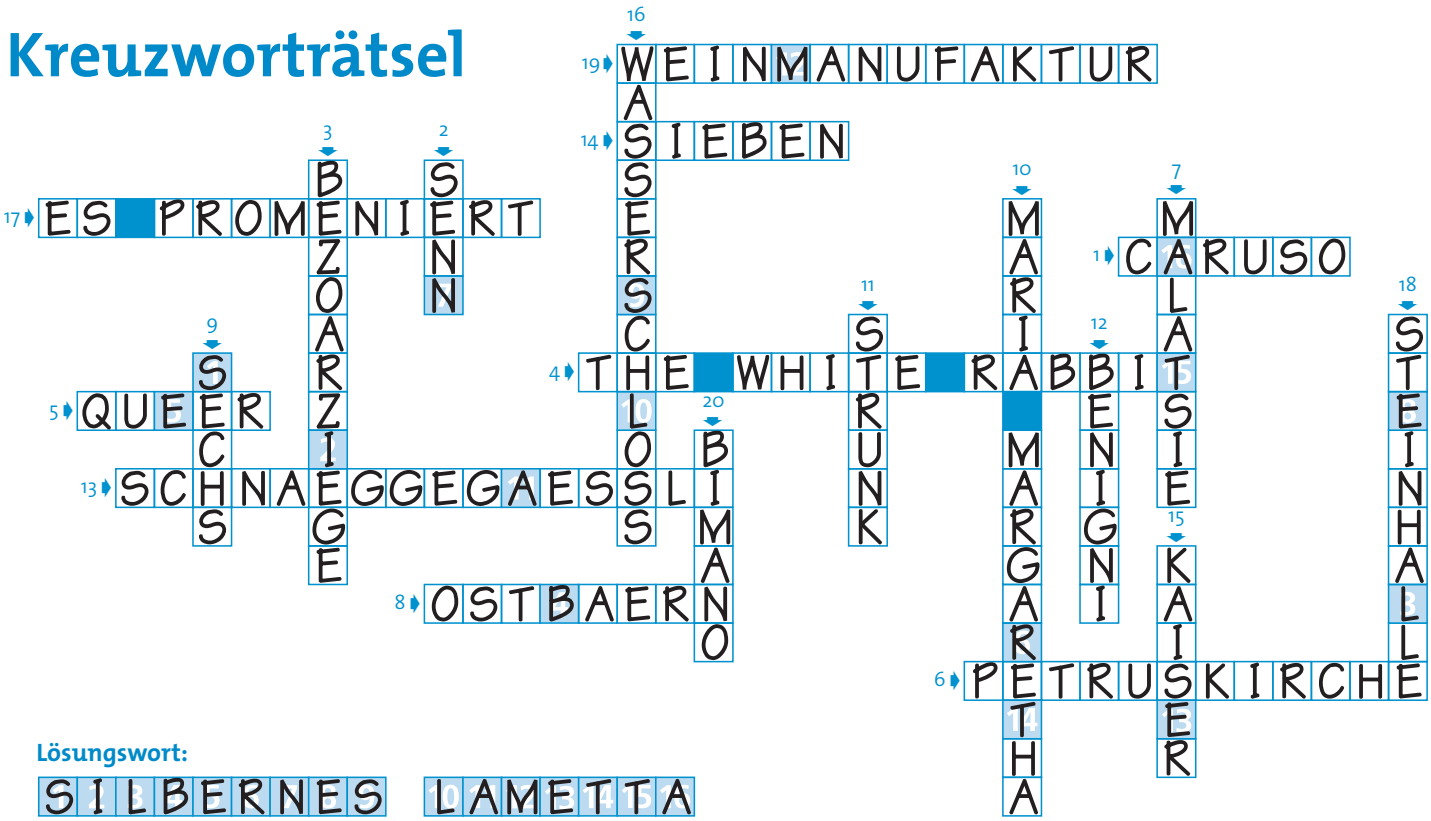
Buchtipps von Franziska Uhlmann

«Der Club der singenden Metzger» – Louise Erdrich
Die Geschichte eines jungen Metzgers, der Anfang der 1920er Jahre nach Amerika auswandert. «Eines meiner absoluten Lieblingsbücher! Das Buch ist auch sehr schön verfilmt worden.»

«Vom Aufstehen» – Helga Schubert
«Ein sehr schönes Buch! Das Buch über eine Frau, die 1940 in der DDR geboren wurde. Es erzählt kurzgeschichtenartig verschiedene Episoden aus ihrem Leben.»

«Bis bald» – Markus Werner
«Das Buch habe ich vor langer Zeit gelesen, es ist mir jedoch in sehr schöner Erinnerung geblieben. Es erzählt die Geschichte eines Mannes, der in einer Reha-Klinik auf ein neues Herz wartet.»

Kreuzworträtsel



1. Goldener Museums-Elefant
2. Architekt von Wittigkofen
3. Hornträgerin im Dählhölzli
4. Fitnesszentrum beim Helvetiaplatz (3 Wörter)
5. Ausstellung im NMBE
6. Kirche mit 35m hohem Turm
7. Neu antretende Kunsthalle-Direktorin
8. Fussballclub im Stadtteil IV
9. Anzahl statistische Bezirke Im Stadtteil IV
10. Namensgeberin Wildermettweg (2 Wörter)
11. Brunchlokal im Murifeld
12. Pizzeria in Wittgkofen
13. Bomontiweg ugs.
14. Anzahl Parcours im Rope-Tech
15. Satiriker im Kirchenfeld
16. Brunnen beim Thunplatz
17. Strasse am Egelsee (2 Wörter)
18. Stadtteil-IV-Restaurant im Michelin Guide
19. Rebgut im Wyssloch
20. Boulder-Halle

(as)

Finde die 12 Unterschiede

(mr)

SKINFIT – JOIN THE OUTSIDERS!

Direkt am Burgernzielplatz/Ostring 2 tut sich zweifach Neues: Noch nie hatten wir ein Bekleidungsgeschäft im Stadtteil IV, und das neue, attraktive Sportbekleidungsgeschäft, der handverlesenen Gruppe SKINFIT ist neu für Bern und erst das sechste Geschäft in der Schweiz.

Das Besitzerpaar Schweighofer hat sich ganz der schicken, aber funktionalen Multisportbekleidung verschrieben. Alle Prototypen werden ausschliesslich in Vorarlberg konzipiert und hergestellt, und die Artikel werden zu 70% in Europa produziert. Wer im Laden stöbert, wird freundlich und kompetent beraten und findet garantiert ein tolles Outfit für die nächste Schneeschuh- oder Mountainbike-Tour – egal ob's beissend kalt ist oder Katzen hagelt.

Mehr Infos unter:
031 558 14 42, skinfit.bern@skinfit.ch

à vélo Reparaturwerkstatt und bougerie

Grad um die Ecke, direkt hinter die Poststelle Burgernziel ist die beliebte Velo-Reparaturwerkstatt von Jonas Grandjean gezogen und teilt den Eingang mit der bougerie von Karin Bracher. Die bougerie – vorher 12 Jahre im Breitenrain tätig – ist eine Bewegungsschule für Qi Gong, Beckenbodentraining, Rückengymnastik, Körperbildung, Tanz und Yin Yoga, Angebote rund um Schwangerschaft und Geburt.

Bornweg 7, 3006 Bern
à vélo: Öffnungszeiten Di – Fr 9 – 11/16 – 18, 031 533 55 20, www.avelo.ch
bougerie: 076 431 35 25, Stundenplan siehe www.bougerie.ch

Kita Matahari Burgfeld

Die erste von mehreren Kitas Matahari in Bern und Umgebung wurde 2008 im Kirchenfeldquartier eröffnet. Der Standort wurde mittlerweile aufgelöst, und die Kita Matahari ist vom Kirchen- ins Burgfeld gezogen. Sie befindet sich nun an der Biderstrasse in einem schönen Pavillon mit Umschwung. Besonders der Bezug zur Natur wird liebevoll gefördert. Die Kinder spielen in altersgemischten Gruppen mit Naturmaterialien, erleben in Garten und Wald alle Jahreszeiten, säen, pflegen und ernten zusammen mit den Betreuungspersonen Gemüse und Früchte und kümmern sich um das Wohlergehen der Kleintiere.

Biderstrasse 22, 3006 Bern
031 301 70 70, kontakt@kita-matahari.ch, www.kita-matahari.ch

Neue Läden, Lokale, Jubiläen und Übernahmen
Infos bitte an: QUAVIER, Staufferstrasse 6, 3006 Bern, oder redaktion@quavier.ch

Familie mit 2 kleinen Kindern sucht zum **Kauf Haus/Wohnung** mit Garten (min.5-Zi). 078 779 83 22

Ruhiges Paar, frisch pensioniert, sucht **4–4.5 Zi-Wohnung** und möchte den **Garten** pflegen. Termin flexibel. 076 211 57 50

BELTUNA KNOPFAKKORDEON 39Töne, 96Bässe, Flachgriff, 3chörig, inkl.Tasche, Fr.960.–, guter Zustand! 031 332 12 54

Neu: **Hautärztin im Kirchenfeld**. Gruppenpraxis am Helvetiaplatz, Thunstrasse 2, 078 308 22 11, instagram:@dermalaserpraxis

Suche **2–3 Zi-Whg, Kirchenfeld Elfenau**, Parkett, Bakon, Badewanne. Spätestens per 1.3.2022 078 846 98 37

Ehepaar (64/68) sucht **3–4 ZiWhg, Balkon oder Wintergarten**. Auch gerne mit Garten! 078 810 01 61

Walk in and talk Unsicherheit-Klarheit-Kraft. jeweils Donnerstag
Anmelden: praxis@ursulamerz.ch

Biete: Einkaufen, Begl.Termine/Spazieren, Gesellschaft bei Mittagessen. (kostenpflichtig) 079 366 86 83

Kleininserat für QUAVIER Beispiel: Vermiete per sofort in der Elfenau 4-Zimmer-Whg., jeder Komfort, kinderfreundlich, 3 Min. bis Tram. Fr. 1'500.–, Tel. 999 99 99.

Bitte Talon zusammen mit einer 20-Frankennote einsenden an: QUAVIER, Staufferstrasse 6, 3006 Bern. Einsendetermin für die nächste Nummer (erscheint am 4.3.2022) ist der **2.2.2022.** Den Talon finden Sie auch auf unserer Website www.quavier.ch

Wer weiss . . . ?

Dieses Gebäude stammt aus dem Jahr 1926. Wenn es nicht als Kirche genutzt wird, trägt es den Namen eines berühmten Musikers. Wie heisst er?

Tragen Sie die Lösung auf dem Talon unten ein (auch unter www.quavier.ch möglich).

Neuklassizistisches Gebäude im Stadtteil IV.
Foto: ar

Wir verlosen 10 Preise. Einsendeschluss ist der **2. Februar 2022**.Vergessen Sie nicht, Ihre Adresse und den gewünschten Preis anzugeben! Die GewinnerInnen werden schriftlich benachrichtigt und ihre Namen in der nächsten QUAVIER-Ausgabe publiziert. Viel Glück!

Auflösung des Wettbewerbs QUAVIER 104/21: Springgarten/Nationales Pferdezentrum

Wir gratulieren den GewinnerInnen des Wettbewerbs QUAVIER 104/21: Carola Roth Hug, Hugo Aebersold, Freddy Kircher, Rolf Ullmann, Ursula Yela, Simon Fahrni, Ueli Grindal, Liliane Poffet, Barbara Weber, Suzanne Scheidegger

Wettbewerb «Wer weiss . . . ?»
. . . wie der Musiker heisst?

Vorname:

Name:

Strasse:

Ort:

Falls ich gewinne, wünsche ich: (Wert ca. Fr. 16.–)
☐ **Tramkarte**
☐ **Büchergutschein**
☐ **Kinogutschein**

Einsenden bis **2.2.2022** an:
QUAVIER, Staufferstrasse 6, 3006 Bern,
oder mailen an wettbewerb@quavier.ch
(Es entscheidet das Los.)